

VIELEN

DANK!

ROTARY-CLUB

für den  
ohne auch  
medaille



Geigenunterricht,  
hätte ich nicht eine Gold-  
bekommen!

Herr Nicolas  
Nicolas

ROTARY CLUB SAARBRÜCKEN

ROTARY CLUB SAARBRÜCKEN



ROTARY-CLUB

Sozialer Friede  
durch aktives  
Musizieren



# Vielen Dank

Ohne Sie würde ich nie  
auf **Schlagzeug** kommen. 

Ich finde es toll, dass Sie ein  
**Musikprojekt** unterstützen.

Der Unterricht hat sehr viel Spaß  
gemacht. 

 Ich danke  
Ihnen  
& meiner Lehrerin

Viele  
Grüße:  Bis gut

Anthea 

**ROTARY CLUB  
SAARBRÜCKEN**



## **Sozialer Frieden durch aktives Musizieren**

Eine Fördermaßnahme an der  
Max-Ophüls-Grundschule Saarbrücken  
in den Jahren 2004 bis 2008

Dokumentation von  
Thomas Krämer

## INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort.....	3
Der Rotary Club Saarbrücken.....	4
Musikpädagogische Grundlagen.....	11
Finanzierung des Projekts.....	15
Durchführung des Projekts während der Jahre 2004 bis 2006.....	18
Durchführung des Projekts während der Jahre 2006 bis 2008.....	22
Auswertung des Projekts durch Elternbefragung.....	28
Auswertung des Projekts durch Befragung der Klassenlehrerinnen.....	40
Bilanz und Ausblick.....	46
Namen aller am Projekt Beteiligten.....	56

## VORWORT

„Wer musiziert, wirft keine Brandbomben.“ Mit diesen Worten überschrieb der SPIEGEL eine Titelgeschichte im Frühjahr 1995. Das Magazin berichtete über eine Studie des Musikpädagogen Hans Günter Bastian. In einer sechsjährigen Untersuchung an Berliner Schulen hatte er festgestellt, dass Schüler in Klassen mit einem höheren Anteil an Musikunterricht ihr Sozialverhalten verbessern. Ihre Leistungen in Kernfächern wie Rechnen, Schreiben und Lesen waren eindeutig gestiegen. Wer hätte das gedacht: Musik als Katalysator für Bildung?

Im Jahr 2003 beschloss der Rotary Club Saarbrücken, aus Anlass seiner 75 Jahre zurückliegenden Gründung sich genau diesem Thema zu stellen und ein Projekt durchzuführen, welches Leistungssteigerungen bei Kindern ebenso in den Vordergrund rücken sollte wie das Verbessern sozialer Verhaltensweisen untereinander. Auf die dankenswerte Initiative unseres Clubmitglieds Thomas Kitzig, Leiter der Musikschule der Landeshauptstadt Saarbrücken, entstand so das auf vier Jahre angelegte Projekt Sozialer Frieden durch aktives Musizieren.

Durchführungsort war die Max-Ophüls-Grundschule (vormals Rotenbergschule), gelegen im Stadtzentrum Saarbrückens. Über vier Jahre – vom Sommer 2004 bis zum Sommer 2008 – erstreckte sich das Projekt mit der speziellen Musikförderung zweier Parallelklassen, die zu Beginn des Schuljahres 2004/05 eingeschult wurden. Aus Anlass einer beeindruckenden Abschlussveranstaltung im Foyer des saarländischen Bildungsministeriums konnten die Kinder dann im Sommer 2008 unter Beweis stellen, was sie auf ihrem jeweiligen Instrument über all die Jahre gelernt hatten.

Die hier vorliegende Dokumentation soll einen Eindruck über die Hintergründe, über die Finanzierung des Projekts sowie über dessen Durchführung vermitteln und einen ersten bilanzierenden Ausblick der gesamten Maßnahme geben. Erstellt wurde die Dokumentation von unserem Clubmitglied Prof. Thomas Krämer, dem ehemaligen Rektor der Hochschule für Musik Saar. Ihm ist dafür ebenso zu danken wie allen Präsidenten unseres Clubs, die sich in ihrer jeweils einjährigen Amtszeit vorbehaltlos und mit großem Engagement für das Projekt selber und seine konsekutive Finanzierung eingesetzt haben. Es sind dies in der Reihenfolge ihres Wirkens: Rechtsanwalt Raimund Hübinger, Univ.-Prof. Dr. Joachim Zentes, Dipl.-Ing. Herwig Scharf, Oberstudienleiter Rüdiger Kaldewey und Dipl.-Ing. Kurt Engler. Als amtierender Präsident des Rotary Clubs Saarbrücken für die Jahre 2008/09 habe ich die besondere Ehre und Freude, die Dokumentation der Öffentlichkeit nunmehr vorlegen zu können.

Dabei ist es mir ein Anliegen, auf den allgemein bekannten Umstand zu verweisen, dass Kinder, die sich mit Musik beschäftigen, ihre Umgebung leichter verstehen und sich anderen besser mitteilen können. Wer also Schülern Posaunen, Oboen oder Gitarren in die Hand gibt, hilft ihnen, ihre Sprachlosigkeit zu überwinden. Gibt es in unser so betriebsam-hektischen, von akustischen Fremdeinflüssen überfluteten Zeit eine sinnvollere Investition als dieses einmalige Projekt Sozialer Frieden durch aktives Musizieren?

*Dr. Christian Oehler*  
*Präsident des Rotary Clubs Saarbrücken*

1. Idee, Gründung und Geschichte von Rotary International

Der Name *Rotary* (Englisch für Rotation, zu Deutsch: Drehung) erwuchs ursprünglich aus dem wöchentlich wechselnden Treffpunkt der Mitglieder; heute entspricht ihm der Brauch, die meisten Ämter im Club jährlich neu zu besetzen. Gegründet 1905, ist Rotary unter den Wohltätigkeitsclubs der älteste und einer der größten. In 166 Staaten weltweit sind rund 1,2 Million Menschen aus allen Bereichen der Gesellschaft Mitglied in über 32.000 *Rotary Clubs*.

Den ersten Rotary Club gründete der Rechtsanwalt Paul Harris in Chicago am 23. Februar 1905 zusammen mit drei Geschäftsfreunden. Mit dem Zusammenschluss soll Harris das Ziel verfolgt haben, in der Großstadt eine ähnlich stabile und vielseitige Wertegemeinschaft zu schaffen, wie er sie als Kind auf dem Land erlebt hatte, wo jeder entsprechend seinen Fähigkeiten andere nach Möglichkeit unterstützte. Der heute noch befolgte Grundsatz einer „Gemeinschaft von Berufsleuten“ galt von Anfang an.

Die Idee fand 1925 Widerhall in der Schweiz, wo der erste Club in Zürich gegründet wurde, sowie in Österreich. Der erste deutsche Club konstituierte sich 1927 in Hamburg unter dem Vorsitz des Altkanzlers Wilhelm Cuno.

Die Geschichte von Rotary ist eng mit der Geschichte der Vereinten Nationen verbunden: Im Jahr 1945 beteiligten sich 49 Rotarier an der Erarbeitung der Charta der Vereinten Nationen; die UNESCO wurde auf Grundlage einer Rotary-Konferenz gegründet, und noch

heute ist Rotary International als nichtstaatliche Organisation bei den Vereinten Nationen offizieller Beobachter.

Zu Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft in Deutschland zählten zu den Rotariern auch 150 Freimaurer, die nach dem Verbot der Freimaurerei vom 17. August 1935 als Mitglieder der Rotary Clubs gehalten worden waren. Obwohl internationale Rotarier der deutschen Führung versicherten, Rotary sei nicht politisch aktiv und nähme auf Regierungsangelegenheiten keinen Einfluss, wurde Beamten und NSDAP-Mitgliedern die Mitgliedschaft bei Rotary untersagt. Deutsche Rotary Clubs versuchten daher, sich der nationalsozialistischen Regierung anzupassen. Sie machten ihr das Angebot, alle Entscheidungen von Rotary Deutschland der Reichsführung vorzulegen. Die Reichsregierung ging auf dieses Angebot nicht ein. 1938 löste sich Rotary in Deutschland selbst auf. Einige Rotary Clubs veranstalteten gleichwohl weiterhin Treffen im Untergrund oder unter dem Deckmantel etwa eines Gesangsvereins.

In den osteuropäischen Staaten unter sowjetischer Vorkherrschaft - so auch in der DDR - waren die Clubs wegen ihrer Zusammenarbeit mit den Freimaurerlogen und anderer zahlreicher internationaler Beziehungen, vornehmlich zu den USA und westlichen Ländern, verboten. Nach dem Fall der Mauer 1989 wurde der Rotary Club in Dresden, der ursprünglich 1928 gegründet worden war, als einer der ersten in den neuen Bundesländern am 17. Juni 1990 wiedergegründet.

Ein besonderes Augenmerk haben die Rotarier von Anfang darauf gerichtet, dort zu finanziell einzugreifen, wo staatliche Unterstützungsmaßnahmen nicht erfolgen oder nicht ausreichen. So begann Rotary im Jahr 1979 im Kampf gegen Kinderlähmung (Polio) zunächst ein auf fünf Jahre angelegtes Projekt zur Verbreitung der Schluckimpfung. Das Programm erreichte sechs Millionen Kinder auf den Philippinen. 1985 dehnte Rotary International das Programm unter dem Namen PolioPlus weiter aus: Alle Kinder der Welt sollten bis zum hundertjährigen Jubiläum Rotarys im Jahr 2005 gegen Kinderlähmung geimpft sein. Mit seinem weltumspannenden Netz von ehrenamtlichen Helfern unterstützt Rotary die Bemühungen zur Ausrottung der Kinderlähmung vor Ort. Rotarier helfen bei der Verteilung des Impfstoffs, der Mobilisierung der Bevölkerung und der logistischen Organisation der Impfkampagnen. Bis heute wurden weltweit an die 2 Milliarden Kinder vor dieser gefährlichen Krankheit geschützt.

PolioPlus führte zu einem Rückgang der Infektionen um 99 Prozent. Nach jüngsten Schätzungen wird Rotary bis zur endgültigen Ausrottung des Virus fast 600 Millionen Dollar aufgewendet haben, die unzähligen Arbeitsstunden der bis zu 10 Millionen freiwilligen Helfer nicht mitgerechnet. Die PolioKampagne profitierte zuletzt von einer Partnerschaft, die Rotary International mit der Bill & Melinda Gates Foundation eingegangen ist. Gegenstand wird ein Finanzmitteltopf in Höhe von 200 Mio. USD sein, den beide Seiten zu gleichen Teilen aufbringen wollen.

NR. 22 - DIENSTAG, 27. JANUAR 2004 REGIONAL

# Klingender Stolz der Stadt

Engagiert auf neuen Wegen: Musikschule Saarbrücken hat treue Förderer

Wer heute was bewegen will, braucht Förderer wie den Rotary-Club Saarbrücken. Der sichert vier Jahre lang an der Rotenbergsschule die musikalisch-instrumentale Ausbildung der Schulsehlerlinge - das fördert Talente und ist gut fürs Lernklima.

Saarbrücken. Ein halbes Jahrhundert Engagement für den musikalischen Nachwuchs. Damit ist die Musikschule Saarbrücken die älteste Einrichtung dieser Art im Saarland. Wer viel tut und so weit reichend wirkt, der hat natürlich beim Neujahrsempfang volles Haus. Der Vortragssaal in der Musikschule fasste kaum die vielen Besucher, die sich zum traditionsreichen Treffen am Jahresbeginn eingefunden hatten. Zahlreiche Persönlichkeiten aus Politik, Kultur und Wirtschaft begrüßte Bürgermeister Kajo Breuer. Stolz sei die Stadt auf ihre Musikschule, betonte Breuer. Und dass sie heute so gut dastehe, das sei zweifellos das Verdienst von Thomas Kitzig, der die Musikschule in den vergangenen zwölf Jahren erfolgreich und mit Umsicht zu führen verstand. Dank ging aber auch an die rund 80 Lehrkräfte, den engagierten Förderverein und die zahlreichen Unterstützer der Musikschule. Neben den mittlerweile acht Paten aus der freien Wirtschaft, die mit ihrem finanziellen Beitrag die Arbeit der Ensembles sicherstellen, wurde an diesem Abend ein weiteres bemerkenswertes Projekt vorgestellt: Anlässlich seines 100-jährigen Bestehens wird der Rotary-Club Saarbrücken vier Jahre lang an der Rotenbergsschule die musikalisch-instrumentale Ausbildung der Schulsehlerlinge sicherstellen, wie Rotary-Präsident Raimund Hübinger erläuterte. Das Projekt „Sozialer Frieden durch aktives Musizieren“ stützt sich dabei vor allem auf die wissenschaftliche Studie des Berliner Professors Bastian, der den engen Zusammenhang zwischen sozialer Kompetenz, Förderung der Intelligenz und einer musikalischen Ausbildung nachgewiesen hat. Die Musikschule wird das Projekt, das auch von Kultusminister Jürgen Schreiber unterstützt wird, ab dem nächsten Schuljahr umsetzen. Die wissenschaftliche Dokumentation übernimmt der Rector der Musikhochschule, Professor Thomas Krämer, und die „SZ“ wird als Medienpartner das Projekt begleiten. Eindringlich verdeutlichte Musikschulleiter Thomas Kitzig in seinem engagierten Vortrag die Notwendigkeit eines musikalischen Ausbildung. Mucksner musikalisch war es im Saal, als er mausestimmig aufzeigte, dass die Musik auch schlüssig aufzeige, dass die menschliche Gesellschaft ist und die musisch-kulturelle Bildung unserer Kinder deshalb eine optimale Vorbereitung auf das spätere Leben darstellt. Kulturdezernent Rainer Silkenbeumer sagte der Musikschule nach dem Ende seiner Amtszeit Unterstützung zu, forderte aber angesichts der gesellschaftlichen Bedeutung einer Musikausbildung erneut das Land auf, sich stärker an der Finanzierung der Saarbrücker Musikschule zu beteiligen.

Exzellente Musik krönt Treffen Mehr noch als das gesprochene Wort zeigten die musikalischen Beiträge exzellente die Bedeutung des Ensemble-Spiels: Höchste Konzentration erforderte das Zusammenspiel der Schlagzeug-Gruppe unter der Leitung von Birgit Ibelshäuser, während das Ensemble unter der Leitung von Thomas Thiel vor allem die große Freude an gemeinsamen Musizieren transportierte. Ein absoluter Ohrschmaus war der hinreißende Vortrag von Johann Sebastian Bachs Präludium und Fuge c-Moll mit Ivette Schneider am Flügel. Fazit: Es war ein Neujahrsempfang, der vor allem eines machte: Diese Musikschule ist für Saarbrücken absolut unverzichtbar.

WERBUNG: KERSTIN JOST-SCHÄFER

Start-Helfer für Virtuosen Wer mal so hinreißend musizieren will wie Cellistin Ariana Burstein, der muss früh beginnen und gute Lehrer haben. Wegweisende Nachwuchsarbeit leistet die Musikschule Saarbrücken. FOTO: SCHNEIDER

Rotary besteht an der Basis aus lokalen oder regionalen Clubs. Jeweils ungefähr 50 bis 100 Clubs sind zu einem sogenannten Distrikt zusammengefasst, die Distrikte wiederum in weltweit 34 Zonen organisiert. An der Spitze eines Distrikts steht der jeweils für ein Jahr gewählte Governor, der während seiner Amtszeit Mitglied im Governerrat des Landes ist. Dieser stellt das Bindeglied zwischen dem Hauptsitz von Rotary International und den einzelnen Clubs dar.

In Deutschland sind etwa 43.500 Mitglieder in 881 Clubs in 14 Distrikten organisiert. Um das Ziel einer „Gemeinschaft von Berufsleuten“ zu erreichen, strebt Rotary danach, möglichst viele qualifizierte Berufskräfte zu umfassen.

Die Berufsvielfalt in den Clubs und deren Autonomie (im Rahmen der Verfassung und Satzung von Rotary International) gehört nach Aussagen der Rotarier zu den Hauptgründen für den Fortbestand und den Erfolg ihrer Organisation.

Obwohl *Rotary Clubs* von Anfang an ausschließlich männliche Mitglieder rekrutierten, ist heute das Ziel einer Gemeinschaft von Berufsleuten mit der Begrenzung auf Männer nicht mehr vereinbar. Daher sind Frauen als Mitglieder seit dem Jahr 1989 willkommen. Weltweit waren 2003 von insgesamt 31.256 *Rotary Clubs* bereits 21.554 gemischte Clubs, was einem Anteil von 69 Prozent entspricht.

Deutschland zählte zu diesem Zeitpunkt 23 Prozent von Clubs mit Frauen.

Ein *Rotary Club* trifft sich in der Regel wöchentlich in seinem Clublokal, um Vorträge zu aktuellen Themen oder aus dem speziellen Berufsfeld eines Mitglieds zu hören. Es wird von jedem Rotarier erwartet, dass er sich an diesem Vortragswesen aktiv beteiligt. Die Mitglieder sollen nach Möglichkeit an der Hälfte aller Treffen teilnehmen. In diesem Sinn gibt es eine Präsenzpflcht. Sie gilt als Voraussetzung für den Zusammenhalt im Club. Mitglieder, die beruflich stark eingespannt sind und so nicht zu jedem Anlass kommen können, stoßen auf Verständnis. Allerdings kann ein Rotarier seiner Präsenzpflcht auch in einem anderen *Rotary Club* (z.B. während einer Reise) nachkommen.

Einem *Rotary Club* kann man nicht selbst beitreten; vielmehr muss man von Mitgliedern des Clubs zur Aufnahme vorgeschlagen werden. Ein Kandidat wird in den Club aufgenommen, wenn die Clubmitglieder keinen berechtigten Einspruch dagegen erheben und er die Mitgliedschaft nicht selbst ablehnt. Das exakte, teils sehr streng gehandhabte Aufnahmeverfahren ist in der Clubsatzung eines jeden Clubs festgeschrieben. Diese Art der Mitglieder-Rekrutierung lässt unter den Mitgliedern ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl entstehen. Nach Ansicht der Rotarier werden so die besten Kräfte einer Region für ihre Gemeinschaft gewonnen.

### Bekannte Rotarierinnen und Rotarier im deutschsprachigen Raum sind:

- Konrad Adenauer †, ehemaliger deutscher Bundeskanzler
- Götz Alsmann, Entertainer
- Ernst Benda, ehemaliger Präsident des Bundesverfassungsgerichts
- Fritz Behrens, ehemaliger Innenminister Nordrhein-Westfalens
- Roland Berger, Unternehmensberater
- Karl-Friedrich Beringer, Leiter des Windsbacher Knabenchores, Bayern
- Ole von Beust, Erster Bürgermeister von Hamburg
- Karl Heinz Bierlein, früherer Leiter der Rummelsberger Anstalt
- Gerhard Cromme, Aufsichtsratsvorsitzender von Thyssen-Krupp und Siemens
- Udo Di Fabio, Richter des Bundesverfassungsgerichts
- Michael Eichberger, Richter des Bundesverfassungsgerichts
- Johannes Friedrich, Evangelischer Landesbischof von Bayern
- Hans-Dietrich Genscher, ehemaliger deutscher Außenminister
- Thomas Goppel, bayerischer Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst
- Wolfgang A. Herrmann, Präsident der TU München
- Herbert Hainer, Vorstandschef bei Adidas-Salomon
- Roman Herzog, ehemaliger deutscher Bundespräsident
- Friedhelm Hofmann, Bischof von Würzburg
- Ingrid Hofmann, Unternehmerin, Personalleasing, Nürnberg
- Karl Holzamer †, ehemaliger ZDF-Intendant
- Wolfgang Huber, Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland
- Dieter Hundt, Präsident der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände
- Dirk Ippen, Zeitungsverleger
- Hans-Joachim Jentsch, Richter des Bundesverfassungsgerichts a. D.
- Karl Kardinal Lehmann, Bischof von Mainz
- Otto Graf Lambsdorff, ehemaliger deutscher Bundeswirtschaftsminister
- Klaus Kinkel, ehemaliger deutscher Außenminister
- Paul Kirchhof, ehemaliger Richter am Bundesverfassungsgericht
- Klaus Kleinfeld, ehemaliger Vorstandsvorsitzender von Siemens
- Klaus von Klitzing, Physiker und Nobelpreisträger
- Horst Köhler, deutscher Bundespräsident
- Hans Küng, Theologe
- Werner Tiki Küstenmacher, Pfarrer, Autor und Karikaturist
- Sandra Maischberger, Fernsehmoderatorin
- Thomas de Maizière, Chef des Bundeskanzleramts
- Thomas Mann †, Schriftsteller
- Reinhard Marx, Erzbischof von München und Freising
- Angela Merkel, deutsche Bundeskanzlerin
- Friedrich Merz, Politiker
- Udo Nagel, Hamburger Innensenator
- Franz-Josef Paefgen, Vorstandsvorsitzender von Bentley
- Ferdinand Piëch, Aufsichtsratsvorsitzender von Volkswagen

- Heribert Prantl,  
Journalist, Ressortleiter bei der Süddeutschen Zeitung
- Walter Scheel, ehemaliger deutscher Bundespräsident
- Helmut Schlesinger,  
ehemaliger Präsident der Deutschen Bundesbank
- Gerd Schultze-Rhonhof, deutscher Generalmajor a. D.
- Horst Seehofer, bayrischer Ministerpräsident
- Robert Stromberger, Fernseh-Drehbuchautor,  
Regisseur, Schauspieler
- Wolfgang Wagner, Leiter der Bayreuther Festspiele
- Richard von Weizsäcker,  
ehemaliger deutscher Bundespräsident
- Otto Wiesheu, Vorstandsmitglied der Deutschen Bahn AG
- Martin Winterkorn,  
Vorstandsvorsitzender von Volkswagen
- Silviu Wodarz,  
Forstmann sowie Umwelt- und Naturschützer
- Anton Zeilinger, österreichischer Physiker



## 2. Der Rotary Club Saarbrücken

Die wechselvollen Kapriolen der deutschen Geschichte haben zu dem seltsamen Umstand geführt, dass der *Rotary Club Saarbrücken* im Verlauf seiner nunmehr 77-jährigen Geschichte zwei Mal gegründet wurde.

Zur ersten Gründung kam es am 9. November 1930 im – heute nicht mehr existierenden – Hotel Messmer an der Saarbrücker Bahnhofstraße. Alteingesessene Saarbrücker Kaufleute, Handwerker, Ärzte, Juristen und Künstler gründeten damit einen der ersten Clubs im südwestdeutschen Raum. Die Charter, also die Aushändigung der Urkunde zur Aufnahme in die internationale rotarische Gemeinschaft, erfolgte am 18. April 1931.

Nach dem Anschluss des Saargebietes an das Deutsche Reich teilt der aufstrebende Saarbrücker Rotary Club das Schicksal vieler anderer Clubs: er wird im Jahr 1937 von innen und „von außen“ aufgelöst.

In der Nachkriegszeit, die an der Saar unter französischer Hoheit besonders kompliziert war, kamen ehemalige Clubmitglieder schon gleich nach Kriegsende im Jahr 1945 zusammen und gründeten am 20. Juni 1949 mit sechzehn neuen Mitgliedern den Rotary Club Saarbrücken ein zweites Mal: im – heute ebenfalls nicht mehr existierenden – Hotel Excelsior.

Seit diesem Zeitpunkt war dem Club eine stete Aufwärtsentwicklung beschieden. Seine Mitgliederzahl wuchs steil an und er gründete weitere Clubs im Saarland (1957 Neunkirchen, 1967 Merzig-Saarlouis, 1967 Saarbrücken-Sankt Johann und 1975 Völklingen).

Seit 1956 gibt es eine durch herzliche Freundschaft gekennzeichnete Partnerschaft mit dem *Rotary Club Reims* – ein Zeichen der besonderen deutsch-französischen Geschichte und Verantwortung der Saarbrücker Rotarier.

Dem *Rotary Club Saarbrücken* gehören heute etwa 65 Mitglieder verschiedener Berufsklassen an. Regelmäßig kommt man Montags im Casino an der Bismarckstraße zu den traditionellen, meist mit Vorträgen gefüllten Meetings zusammen. Das Engagement des *Rotary Clubs Saarbrücken* für soziale Projekte hat in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten einen erheblich finanziellen Umfang angenommen. Die Ausgaben des Clubs haben allein im letzten Jahrzehnt etwa eine halbe Million Euro betragen, wobei die Bandbreite der Unterstützung vom Projekt *Donum vitae* über die Hilfe für obdachlose Kinder, Blinde, Bedürftige in Altenheimen bis hin zur Veranstaltung „Abi – was dann?“ reicht.

Das im Clubjahr 2003/2004 initiierte Projekt Sozialer Friede durch aktives Musizieren wurde durch zwei Jubiläen ausgelöst: das einhundertjährige Bestehen von Rotary International im Jahr 2005 sowie die 75-jährige Charterfeier des *Rotary Clubs Saarbrücken* im Jahr 2006.

# Sozialer Friede durch Musik

Der Rotary-Club Saarbrücken hat zum 100. Geburtstag von Rotary International ein einzigartiges Projekt gestartet: Alle Schüler, die 2004 an der Rotenbergschule eingeschult werden, erhalten bis zum Ende ihrer Grundschulzeit umfassenden Musikunterricht.

VON SZ-MITARBEITERIN  
ALEXANDRA RAETZER

Saarbrücken. Menschen, die gemeinsam musizieren, hören aufeinander, passen ihr eigenes Spiel dem der anderen an, lernen, sich mit stillen Blicken und Gesten zu verständigen. Musizieren, insbesondere im Ensemble, fördert Kommunikationsfähigkeit, Flexibilität, Kreativität, Teamfähigkeit und selbstständiges Denken.

Das ist das Ergebnis einer Langzeitstudie des Frankfurter Musikpädagogen Hans Günther Bastian. Eindeutig belegt Bastian unter anderem, dass musizierende Kinder und Jugendliche ihr Sozialverhalten verbessern, ihren Intelligenzquotienten erhöhen, bessere Leistungen in der Schule erbringen und Konzentrationsschwächen ausgleichen können.

Wer sich also für Kinder einsetzen will, tut gut daran, ihre musikalische Ausbildung zu fördern. Genau das tut der Rotary-Club Saarbrücken, der zum 100-jährigen Jubiläum von Rotary International ein einzigartiges Projekt in der Landeshauptstadt ins Leben gerufen hat.

Sämtliche Schüler, die im Schuljahr 2004/2005 an der Rotenbergschule eingeschult werden, erhalten bis zum Ende ihrer Grundschulzeit einen umfassenden Musikunterricht. Zusätzlich zum „gewöhnlichen“ Musikunterricht werden die Kinder jede Woche 60 Minuten von Musiklehrern der Saarbrücker Musikschule unterrichtet, 90 000 Euro kostet das Projekt, für das neben dem Rotary-Club auch Kultusmi-



Franca, 8, übt auf der Bratsche unter Anleitung des Staatstheater-Bratschisten Martin Cordes. Foto: Bilderwerk

nister Jürgen Schreier seine Unterstützung zugesagt hat.

„Sozialer Friede durch aktives Musizieren“ lautet der Titel des Projekts, das pünktlich zum neuen Schuljahr am 1. September starten soll. Mit dem Musikprojekt an der Rotenbergschule schlagen die Rotarier gleich zwei Fliegen mit einer Klappe. „Zum einen unterstützen wir mit der Musikschule eine hervorragende Einrichtung, die ständiger Unterstützung bedarf. Zum anderen tun wir etwas für die Jugend unserer Stadt“, erklärte Raimund Hübinger, ehemaliger Präsident des Saarbrücker Rotary-Clubs der „SZ“. Im Mittelpunkt des Engagements von Rotary stehe die Förderung so-

zial Schwacher, so Hübinger. Gespannt auf den Verlauf des Projektes sind auch der derzeitige Rotary-Präsident, Joachim Zentes, und Thomas Kitzig, Leiter der Saarbrücker Musikschule. Thomas Krämer, der ehemalige Rektor der Hochschule für Musik Saar, wird dabei gelegentlich Mäuschen spielen. Denn er begleitet das Projekt wissenschaftlich und wird die Erfahrungen schließlich in einer Dokumentation zusammenfassen. Dabei denkt Krämer jedoch nicht an eine wissenschaftliche Studie im engeren Sinne, sondern vielmehr an eine Arbeit, die auch Nicht-Musiker verstehen können. Verstehen sollen die Dokumenta-

tion vor allem die Politiker. Denn die Unterstützer des Projektes hoffen, dass ihr Vorstoß Nachahmer findet. Thomas Kitzig hat gar „den Traum“, dass ein solches Projekt eines Tages „flächendeckend an allen Saarbrücker Schulen“ angeboten wird. Vorreiter jedoch ist die Rotenbergschule. „42 bis 46 Kinder“ werden nach Auskunft von Rektorin Ursula Theres 2004 dort eingeschult. Dass das Angebot in den Schullaftag eingebunden wird, hält sie für besonders wichtig. „Sonst hätten wieder nur Privilegierte das Angebot genutzt“, glaubt Theres. (Über den Verlauf des Projektes wird die „SZ“ als Medienpartner regelmäßig informieren.)

## MUSIKPÄDAGOGISCHE GRUNDLAGEN

Im Jahr 1998, kurz vor seinem Tod, äußerte der weltberühmte Geiger Sir Yehudi Menuhin (1918-1999) folgenden Satz:

„Ich war neulich beim britischen Erziehungsminister zu Gast. Der fragte mich, wie es komme, dass es mitten in einem der sozial schwierigsten Bezirke Londons eine Schule gebe, wo die Polizei gar keine Probleme habe. Ich sagte ihm, dort lernten Kinder nach einem bestimmten Programm zu singen, zu tanzen, zu komponieren.“

Das Programm, von welchem Yehudi Menuhin hier berichtet, hatte er selber im Jahr 1994 als europaweites Schulprojekt gegen Gewalt und Aggressionen auf den Weg gebracht. Es ist auch heute noch unter der Bezeichnung **Mus-E** (*Music – Source of Energy and Tolerance*) bekannt. Menuhins offensichtlich mit Erfolg umgesetzte Absicht war es, Kindern die Möglichkeit zu geben, sich selbst durch den Körper und die Phantasie auszudrücken, Aggressionen abzubauen und Selbstvertrauen zu gewinnen.

Wer hätte das gedacht – Musik als Katalysator für sozialen Frieden!

Schon lange ist bekannt, dass mit dem Musizieren – sei es als Einzelphänomen oder in der Gruppe – ein sozialpädagogischer Effekt einhergeht, den man nicht unterschätzen sollte. Dass allerdings vom verstärkten Beschäftigen mit der Musik und dem Musizieren selber eine Anhebung des Intelligenzquotienten (IQ) sowie mögliche Leistungssteigerungen auch in nicht-musischen Fächern wie Mathematik, Lesen und Schreiben einhergehen kann, hat Hans Günther Bastian

herausgefunden. Der Frankfurter Professor für Musikpädagogik führte in den Jahren zwischen 1992 und 1998 an sieben Berliner Grundschulen eine Langzeitstudie durch, deren Ergebnisse er später in einer Buchveröffentlichung vorlegte (Hans Günther Bastian: *Musik(erziehung) und ihre Wirkung. Eine Langzeitstudie an Berliner Grundschulen*, Mainz 2000). Eine um allgemeine musikpädagogische Forderungen erweiterte Zusammenfassung legte Hans Günther Bastian später mit dem Taschenbuch *Kinder optimal fördern – mit Musik* (Schott-Verlag, Mainz 2001) vor, aus dem im Folgenden zitiert wird.

Die Wirkung, die von diesem als *Bastian-Studie* bekannten Projekt und seinen Ergebnissen ausging, war enorm. Erstmals in der Geschichte der Pädagogik, der Sozialpädagogik und der Musikpädagogik wurden schon lange vorher vermutete Zusammenhänge zwischen dem verstärkten Musizieren in der Gruppe, dem Sozialverhalten und dem allgemeinen Leistungsvermögen von Kindern aufgedeckt, offengelegt, durch Testreihen bewiesen und spätere Beobachtungen untermauert.

Da das Projekt Sozialer Friede durch aktives Musizieren an der Saarbrücker Max-Ophüls-Grundschule dezidiert auf diese Bastian-Studie Bezug nimmt und deren Ergebnisse auch als Begründung zur Finanzierung herangezogen wurden, seien die Grundzüge der von Hans Günther Bastian durchgeführten Langzeitstudie hier in aller gebotenen Kürze aufgezeigt.

Ein Forscherteam beobachtete zwischen den Jahren 1992 und 1998 Grundschulklassen an sieben Berliner Grundschulen: fünf Klassen als Modellgruppe und zwei Klassen als Kontrollgruppe. Die Schüler der Klassen Modellgruppe erhielten im Rahmen ihrer sechsjährigen Grundschulzeit einen erweiterten Musikunterricht mit wöchentlich zwei Stunden Musik, die Schüler der Klassen Kontrollgruppe wurden hingegen „normal“, also mit einer Stunde in Musik unterrichtet. Mit einer Ausnahme lagen die Grundschulen durchweg in sozial eher unterprivilegierten Einzugsbereichen Berlins (früher „Arbeiterbezirke“ genannt, wie Tiergarten, Wedding, Neukölln u.a.).

Die Kinder der Grundschulklassen Modellgruppe lernten darüber hinaus einzeln oder in Gruppen ein Instrument und sie musizierten in verschiedenen Ensembles. Die Entwicklung dieser Kinder wurde mit der Entwicklung jener Kinder aus der Kontrollgruppe verglichen. Dabei wurden Methoden angewandt, die den Forschern unter dem Gesichtspunkt der Reliabilität ein breites Beurteilungsspektrum ermöglichen sollten. Hierzu zählten der ständige Dialog mit den Klassenlehrerinnen, Einzelgespräche mit den Eltern, Interviews mit den Kindern selbst und natürlich die Durchführung von merkmalspezifischen standardisierten psychometrischen Tests, die teilweise verändert, neu konzipiert und dann erprobt werden mussten.

Nach Abschluss der sechsjährig verlaufenden Studie gelangten Bastian und seine Forscher zu teils frappierenden Ergebnissen:

Beide Schülergruppen (Modellgruppe und Kontrollgruppe) entwickelten sich – bezogen auf ihre IQ-Mittelwerte – in den ersten beobachteten Jahren ihrer Grundschulzeit zunächst nicht sehr unterschiedlich. Nach fünf Jahren Schulzeit und vier Jahren erweiterter Musikförderung kommt es jedoch zu einem „explosiven“ (Zitat Bastian) signifikanten IQ-Zugewinn bei den Kindern aus den musikbetonten Grundschulen (Modellgruppe).

Sozial benachteiligte und in ihrer kognitiven Entwicklung weniger geförderte Kinder (mit unterdurchschnittlichen IQ-Werten) profitierten ebenfalls von einer erweiterter Musikerziehung. Sie legten über die Jahre hinweg bezogen auf den IQ in der Tendenz kontinuierlich zu, was für unter-

durchschnittlich begabte Kinder ohne verstärkte Musikausbildung nicht so bilanziert werden kann.

Im Nebeneffekt der Testreihen Bastians stellte sich heraus, dass im Unterrichtssegment *Rechtschreibung* Schüler der Modellgruppe zu bestimmten Zeiten signifikant bessere Leistungen erzielten als die Schüler der Kontrollgruppe. Leistungsvergleiche im Fach *Mathematik* kamen zu grundsätzlich ähnlichen, gleichwohl im Detail differenzierten Schlüssen. Auch hier schnitt zu einem bestimmten Zeitpunkt bei den eingesetzten informellen Text- und Geometrieaufgaben die Modellgruppe hochsignifikant besser ab als die Kontrollgruppe.

Bastian stellt in seinen Studien allerdings unmissverständlich klar, dass erweiterte Musikerziehung nicht zu solchen Leistungssteigerungen in den Fächern Deutsch oder Mathematik führt, dass diese als wissenschaftlich nachweisbare Effektgrößen bewertet werden können. Hierzu bedürfte es spezieller, langfristig angelegter Sonderstudien.

Allerdings, so Bastian, sei das Prinzip des fächerübergreifenden Lernens in Form einer Kombination von Lesen, Rechtschreiben und Musik nachdrücklich zu empfehlen. Hintergrund hierfür seien Transfereffekte des Musizierens auf die Persönlichkeit des Menschen. Musik, Musizieren und Musikerziehung förderten – so die unmissverständlichen Ergebnisse seiner Studie – kognitive, kreative, ästhetische, soziale, emotionale und psychomotorische Fähigkeiten in ein und demselben Lernprozess.

Das eindeutigste – und für Bastian selber überraschendste – Ergebnis der sechsjährigen Langzeitstudie bezieht sich allerdings auf die sozialpädagogische Wirkkraft der Musik, auf das Sozialverhalten. Der Anteil der Kinder, die nach seinen Soziogrammanalysen keine Ablehnung („Den Schüler mag ich nicht.“) erhalten, ist nach Einsetzen des Erlernens eines Instruments und des Ensemblemusizierens vom zweiten Schuljahr an in der Modellgruppe signifikant höher als in der Kontrollgruppe ohne Musikschwerpunkt.

Anders formuliert: Die Quote der Kinder, die keine einzige Ablehnung (!) erhalten, ist in der gesamten Grundschulzeit in den Klassen mit Musikschwerpunkt (Modellgruppen) zu fast jedem Schuljahresende nahezu doppelt so hoch wie in den Klassen ohne Musikschwerpunkt.

Zehn- bis elfjährige Kinder der Modellgruppe wiesen exakt zur Hälfte überdurchschnittliche Kenntnisse zu sozialen Verhaltensweisen und gesellschaftlichen Bedingungen nach; quasi umgekehrt proportional dazu zeigten Kinder der Kontrollgruppe zur Hälfte unterdurchschnittliche Werte. Musik machende Kinder (Modellgruppe) steigerten ihre soziale Reflexionsfähigkeit deutlich, während die Leistungen der Kontrollgruppe gleich schwach ausgeprägt blieben bzw. nochmals leicht abfielen.

Alle Untersuchungen Hans Günther Bastians gipfeln letztlich in der Erkenntnis:

**Bildungspolitik mit Musik ist die beste Sozialpolitik!**

Das Magazin der deutschsprachigen *Rotary Clubs*, Der Rotarier, brachte es in einem Bericht über das Projekt in seiner Ausgabe vom September 2008 auf den Punkt:

**Musik fördert Toleranz!**

## Musik fördert Toleranz

**SAARBRÜCKEN** Unser „Projekt des Monats“ von fast 90.000 Euro zum 75-Jahre-Jubiläum (2005) hat der R.C. Saarbrücken erfolgreich abgeschlossen: „Sozialer Friede durch aktives Musizieren“. Kinder der Grundschule Max Ophüls lernten seither die Schönheit von Instrumenten (Foto) und Gesang schätzen, wurden dabei freier, selbstbewusster, rücksichtsvoller. Kultus-Staatssekretärin Susanne Reichrath: „Ein Leuchtturmprojekt.“



Vor Ort → Distrikt 1860



## FINANZIERUNG DES PROJEKTS

Bevor das Projekt im Sommer 2004 starten konnte, musste dessen Finanzierung über einen Zeitraum von vier Jahren geklärt und gesichert werden.

Neben einem erheblichen Mittelaufwand des *Rotary Clubs Saarbrücken* konnten, Dank des unermüdlichen Einsatzes vom Leiter der Musikschule der Landeshauptstadt Saarbrücken, Thomas Kitzig, weitere Geldgeber gefunden werden.

Insgesamt beteiligten sich an dem Projekt:

- die Fördergemeinschaft des *Rotary Clubs Saarbrücken*
- die Saarlandtoto GmbH mit ihren Direktoren Dr. Kurt Bohr und Gerd Meyer
- das Bundespräsidialamt in Berlin
- die Musikschule der Landeshauptstadt Saarbrücken

Die über vier Jahre andauernde finanzielle Grundfinanzierung des *Rotary Clubs Saarbrücken* ist dem Engagement und der konsekutiven Sicherung durch die jeweils amtierenden Präsidenten Raimund Hübinger, Joachim Zentes, Herwig Scharf, Rüdiger Kaldewey und Kurt Engler zu verdanken.

Die Bereitschaft der Saarlandtoto GmbH zur breiten finanziellen Absicherung ist sicherlich ganz wesentlich auf die Fürsprache des damaligen saarländischen Kultusministers Jürgen Schreier zurückzuführen.

Aber auch seine Nachfolgerin im Amt, Annegret Kramp-Karrenbauer, trug diese besondere Bildungsmaßnahme ohne Abstriche mit.

Als eine besondere Auszeichnung des Projekts muss sicherlich die finanzielle Zuwendung des ehemaligen – und zwischenzeitlich verstorbenen – Bundespräsidenten Johannes Rau angesehen werden. Mit Schreiben vom 13. August 2004 teilte sein Büro in Berlin Musikschulleiter Thomas Kitzig in Saarbrücken mit, das Mittel aus einem Benefizkonzert der Berliner Staatskapelle unter Leitung von Daniel Barenboim in Höhe von 15.000 zur Verfügung gestellt würden.

Die Musikschule der Landeshauptstadt Saarbrücken beteiligte sich auf Engagement ihres Leiters Thomas Kitzig, indem sie aus ihrem Vermögenshaushalt Mittel zur Finanzierung von Instrumenten und Notenmaterial bereit stellte. Die angeschafften Instrumente verblieben nach Abschluss des Projekts im Eigentum der Musikschule.

Die Ausgaben des Projekts wurden nahezu ausschließlich zur Finanzierung der Personalkosten der Musikschullehrerinnen und Musikschullehrer benötigt.

Der Sachkostenanteil bezog sich auf die Anschaffung von Instrumenten und Noten. Nicht vergessen werden darf in diesem Zusammenhang, dass sich auch das Saarland „still“ an dem Projekts beteiligte, indem es Unterrichtsdeputat der Grundschullehrerinnen zur Beaufsichtigung der Kinder anerkannte.

BÜRO BUNDESPRÄSIDENT a.D.  
JOHANNES RAU

Berlin, 13. August 2004

An den  
Leiter der Musikschule Saarbrücken  
Herrn Thomas Kitzig  
Nauwieserstraße 3  
66111 Saarbrücken

Sehr geehrter Herr Kitzig,

ich freue mich darüber, Ihnen mitteilen zu können, daß Ihnen aus dem Erlös des Benefizkonzertes von Bundespräsident Johannes Rau am 22. Juni mit der Staatskapelle Berlin unter Leitung von Daniel Barenboim 15.000,- Euro für Ihr Projekt „Sozialer Friede durch aktives Musizieren“ zur Verfügung gestellt werden können.

Die Konzert-Direktion Adler wird den Betrag in den nächsten Tagen auf das Konto 812 32 der Musikschule Saarbrücken bei der Sparkasse Saarbrücken, BLZ 590 50101, überweisen.

Mit freundlichen Grüßen von Herrn Bundespräsident a.D. Johannes Rau, denen ich mich anschließen darf,  
bin ich

*St. Hedden Köp*

## Finanzierungsplan Sozialer Frieden durch aktives Musizieren

Ausgaben		Einnahmen	
Personalkosten	18.000 €	Fördergemeinschaft	27.625 €
Oktober 2004 bis September 2006		Rotary Club Saarbrücken	
Personalkosten	6.375 €	Saarland	20.000 €
Oktober 2006 bis Dezember 2006		Sporttoto GmbH	
Personalkosten	25.500 €	Bundespräsidialamt	15.000 €
Januar 2007 bis Dezember 2007		Berlin	
Personalkosten	12.750 €		
Januar 2008 bis Juni 2008			
Sachkosten	12.000 €	Vermögenshaushalt	12.000 €
Instrumente und Notenmaterial		der Musikschule	
	<b>74.625 €</b>		<b>74.625 €</b>

## DURCHFÜHRUNG DES PROJEKTS WÄHREND DER JAHRE 2004 BIS 2006

18

Das Projekt Sozialer Friede durch aktives Musizieren begann nach etlichen Vorgesprächen, nach Klärung der Finanzierungsfragen und nach der Durchführung von Elternbefragungen zu Beginn des Schuljahres 2004/2005 an der Rotenbergschule in Saarbrücken.

Die Rotenbergschule – heute in Max-Ophüls-Schule umbenannt – liegt im Saarbrücker Stadtteil St. Johann, am Rande der City und mit topographischer Nähe zur Musikschule im Nauwieserviertel. Dieser Standortvorteil war mit Blick auf den zu erteilenden Instrumentalunterricht in der Musikschule während der zweiten Phase des Projekts von unschätzbarem Wert. Die Entscheidung für die Max-Ophüls-Grundschule fiel auch deshalb leicht, als die damalige Schulleiterin von Anfang an dem Projekt gegenüber aufgeschlossen war. Für diese Grundschule am Rande der Saarbrücker City sprach zudem, dass die soziale und ethnische Zusammensetzung der zu erwartenden Erstklässler der Intention des Projekts entgegenkam, möglichst vielfältige gesellschaftliche und soziokulturelle Schichten zu erreichen. Von Beginn an wurde den Eltern und Erziehungsberechtigten der einzuschulenden Kinder deutlich gemacht, dass der zusätzliche Musikunterricht keine Kosten verursachen würde. In vorbereitenden Elternabenden machte der Leiter der Musikschule, Thomas Kitzig, vielmehr auf die Besonderheit des Projekts und den zu erwartenden speziellen Förderungsaspekt für die Kinder aufmerksam.

Mit Beginn des Projekts im Sommer 2004 wurden die beiden neu eingeschulten 1. Klassen in jeweils zwei Gruppen zu 10 Kindern aufgeteilt und von Diplommusiklehrerinnen der Musikschule der Landeshauptstadt Saarbrücken wöchentlich mit einer zusätzlichen Stunde in musikalischer Grundausbildung unterrichtet. Der Unterricht fand während der regulären Schulunterrichtszeiten in den Räumen der Max-Ophüls-Grundschule statt.

Für die Kinder des eingeschulten Jahrgangs bedeutete der zusätzliche Musikunterricht für die vierjährige Dauer ihrer Grundschulzeit eine Mehrbelastung von einer Schulstunde pro Woche. Alle Eltern waren mit dieser Zusatzstunde jedoch von Anfang an einverstanden und auch das zuständige Bildungsministerium erteilte seine Zustimmung zu dieser Regelung.

Die Zusammensetzung der Parallelklassen entsprach in etwa den Erwartungen der Projektplaner. Die insgesamt 36 Kinder wurden in den Jahren 1997 und 1998 geboren, der Anteil der Mädchen lag bei ca. 42 %, der Anteil der Jungen bei ca. 58 %. Der Prozentsatz nicht-deutscher Kinder betrug etwa 33 %, verteilt auf Nationalitäten wie Türkei, Iran, Bosnien, Ukraine und dem Tschad.

Die Schülerfluktuation (Wiederholer, Schulwechsler) während der vierjährigen Projektphase lag im Normbereich; neu in die Klassen kommende Schüler konnten problemlos in den zusätzlichen Musikunterricht integriert werden.

Der Gruppenunterricht, welcher von den Diplommusiklehrerinnen während der zwei Jahre einmal wöchentlich mit 45 Minuten Dauer erteilt wurde, entsprach den Grundsätzen der Elementaren Musikpädagogik.

Die Elementare Musikpädagogik beschäftigt sich mit Zielen, Inhalten und Methoden elementaren Musizierens innerhalb verschiedener Altersklassen (wie Kindergruppen, Eltern-Kind-Gruppen oder reinen Seniorengruppen). Entsprechend qualifiziert ausgebildete Musikpädagoginnen und -pädagogen werden angeleitet, dem Menschen im sozialen Kontext der Gruppe individuelle, musikalische und bewegungsorientierte Erfahrungen zu ermöglichen.

In der Elementaren Musikpädagogik verbinden sich musikalische und persönlichkeitsbildende Zielsetzungen. Die Inhalte orientieren sich an musikalischen Grundphänomenen, mit denen experimentell, improvisatorisch, gestaltend und reproduzierend auf verschiedenen Ausdrucksebenen wie Stimme, Sprache, Körperbewegung sowie Klangerzeugung mit Instrumenten und Materialien oder Objekten umgegangen wird. Die Herangehensweise ist erlebnisorientiert und strebt eine Balance zwischen "ausführenden" (d.h. technischen und reproduzierenden) und "schöpferischen" (also kreativen oder produktiven) Tätigkeiten an.

Die Vorgehensweise der Diplommusiklehrerinnen entsprach in ihrer methodischen Ausrichtung ziemlich exakt den Vorgaben der Curricula der Elementaren Musikpädagogik. Der Autor dieser Dokumentation hat sich durch mehrfache Unterrichtshospitationen ein Bild davon machen können, wie lebendig, offen, spielerisch und doch ziel- und lernorientiert Musikunterricht sein kann, wenn man ihn durchdacht und engagiert betreibt. Jede Stunde verlief in etwa nach dem Muster: Rituale und Begrüßung - Solmisationsübungen - Singen - Rhythmusübungen - Stabspiele - Zusammenfassung und Verabschiedung. Bei Auswertungsgesprächen betonten

die Musiklehrerinnen, dass ihnen der soziale Aspekt besonders wichtig sei, da die Kinder vorrangig aus Schichten stammten, innerhalb derer eine Instrumentalausübung genuin nicht „vorgesehen“ sei. Dieser Tenor wurde auch bei mehreren Elternabenden festgestellt.

Die Bilanzierungsgespräche mit den Musiklehrerinnen zeigten zudem, dass die Kinder durchweg motiviert seien und störende Momente im Normbereich lägen.

Gegen Ende des auf zwei Jahre konzipierten Gruppenunterrichts wurden die Kinder verstärkt in die Welt der Musikinstrumente eingeführt. Hintergrund dieser teilintegrativen Unterrichtsmaßnahme war es, jedem Kind aus eigenem Erleben die Entscheidung für „sein“ Instrument zu ermöglichen und zu erleichtern. Die Musikschule Saarbrücken, an der in der zweiten Projektphase die Erteilung des individuellen Instrumentalunterrichts vorgesehen war, veranstaltete einen Vormittag der Instrumente. Hierbei konnten sich die Kinder unter Anleitung der Instrumentallehrer ein eigenes Bild durch Hören - Ausprobieren - Vergleichen machen und so ihre eigene Entscheidung treffen oder absichern.

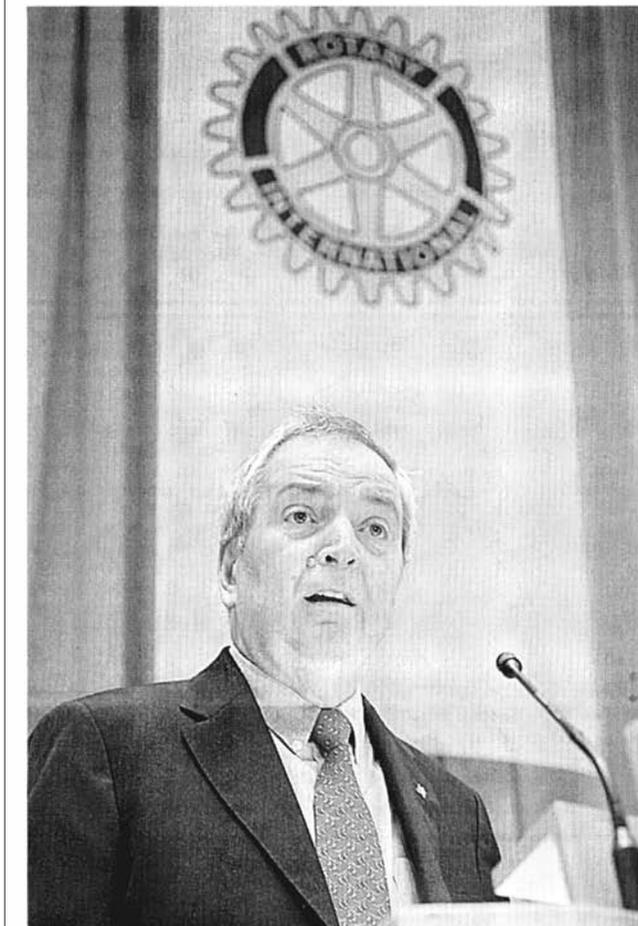
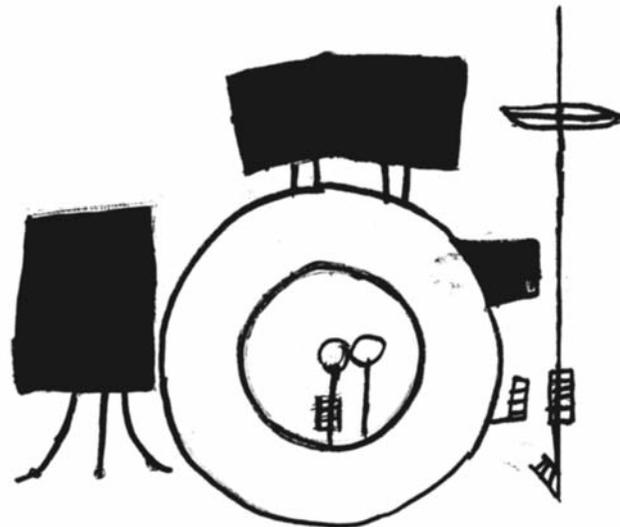
Einen ganz eigenen Akzent zum Abschluss der zweijährigen Gruppenunterrichtsphase setzte sodann der Rotary Club Saarbrücken selber.

19

Aus Anlass seiner 75-jährigen Charterfeier führte der Club im Mai 2006 eine Festveranstaltung in der Saarbrücker Kongresshalle durch. Unter der Beteiligung zahlreicher politischer Prominenz – wie dem saarländische Ministerpräsidenten Peter Müller oder der Saarbrücker Oberbürgermeisterin Charlotte Britz – wurde das einstige Clubmitglied Prof. Dr. Klaus Töpfer zur einer Festrede eingeladen. Der ehemalige Bundesumweltminister und vormalige UN-Direktor für Umweltfragen nutzte diese Gelegenheit, indem er eine rhetorisch brillante und inhaltlich aufrüttelnde Bestandsaufnahme vornahm, die sich aktuellen Fragen der Population, des Gemeinnsinns und des Klimaschutzes widmete und auch Lösungsmodelle aufzeigte.

Als etwas ganz Besonderes wurde von vielen jedoch auch der Auftritt der etwa 36 Kinder der zwischenzeitlich in die 2. Klasse gekommenen Rotenbergschüler empfunden. An zwei Stellen des Festprogramms betraten sie die Bühne und trugen gemeinschaftlich Lieder vor, welche die Diplommusiklehrerinnen vorher mit ihnen erarbeitet hatten. Der Beifall des Publikums, die besondere Atmosphäre, das Gefühl, einmal im Mittelpunkt zu stehen, sowie der besondere „Nervenkitzel“ des Auftretens schlechthin wird diesen jungen Menschen dabei wohl lange in Erinnerung bleiben.

*Vielen Dank  
für den Schlagzeugunterricht  
an Herr Kitzig und  
Poblski  
von Imran*



Zum 75. Geburtstag des Rotary-Clubs Saarbrücken gratulierten am Wochenende Ex-Bundesumweltminister Klaus Töpfer (oben), Saar-Ministerpräsident Peter Müller (unten Mitte) sowie Saarbrückens Oberbürgermeisterin Charlotte Britz (unter rechts). Unten links: Club-Präsident Herwig Scharf. Foto: bub



## Rotary Club feiert 75. Geburtstag mit viel Prominenz

Klaus Töpfer hält Festvortrag

Saarbrücken. „Verantwortung aus Tradition“ – unter diesem Motto feierte der Rotary Club (RC) Saarbrücken am Wochenende seinen 75. Geburtstag. Jede Menge Prominenz war in die Saarbrücker Congresshalle gekommen. Club-Präsident Herwig Scharf verwies in seiner Begrüßung auf die stolze Tradition des 1931 gegründeten Clubs, der derzeit 66 Mitglieder zählt. Und der sich von Beginn an für „Völkerverständigung, Toleranz und Hilfsbereitschaft“ eingesetzt habe, wie Scharf betonte. Ein Engagement, das recht schnell durch das Nazi-Regime behindert wurde, das den Club 1937 verbot. Aber nach dem Wiederaufleben des Club-Lebens 1949 habe man sich nicht zuletzt für die Aussöhnung mit dem französischen Nachbarn stark gemacht, unter anderem durch eine Partnerschaft zum RC Reims.

Die wichtige Funktion gerade des Saarbrücker Clubs als eines „Brückenbauers“ zwischen den beiden Ländern würdigte auch Saar-Ministerpräsident Peter Müller in seinem Redebeitrag. Gleichzeitig sei der RC Saarbrücken, der damals erst der 19. Club der Rotarier in Deutschland war, die „Keimzelle der demokratischen Bewegung an der Saar“ gewesen, so Müller.

Auch das gesellschaftliche Engagement des Clubs wurde von Vertretern der Politik gewürdigt: Die Rotarier hätten „positive Akzente im Gemeinwesen gesetzt“, betonte etwa die Saarbrücker Oberbürgermeisterin Charlotte Britz. Zudem habe sich der Club für Chancengleichheit eingesetzt. Stellvertretend für die geförderten Projekte gaben Kinder der Saarbrücker Rotenbergschule ein Ständchen zum Geburtstag. In der Rotenbergschule finanziert der Club einen zusätzlichen Musikunterricht. Derartige Engagement lobte auch Klaus Töpfer in seinem Festvortrag. Töpfer, zuletzt Exekutivdirektor des Umweltprogramms der Vereinten Nationen und früher selbst Mitglied des RC Saarbrücken, mahnte aber gleichzeitig: Der Einsatz des Clubs dürfe nicht zu einer Abwertung des staatlichen Engagements führen, die Rolle des Staates müsse gestärkt werden. Wichtige Aufgabe für die Zukunft sei es, die „Globalisierung bei uns zu Hause“, das Zusammenleben der vielen Kulturen in Deutschland zu bewältigen. *dgl*

**1. Musikpädagogische Grundsätze  
des Instrumentalunterrichts**

Studien des amerikanischen Psychologen Howard Gardner haben ergeben, dass eine verstärkte Beschäftigung mit der Musik Kinder in die Lage versetzt, ihre Umgebung besser zu verstehen und sich anderen mitzuteilen. Hierbei sei insbesondere das aktive Musizieren, also das Spielen eines Instrumentes oder das Singen, von entscheidender Bedeutung.

Vielfach wird bei der lernpsychologischen und sozialpädagogischen Bewertung von musikalischer Betätigung (Instrumentalspiel und Singen) außer Acht gelassen, dass der größere Wert weniger in der wöchentlichen Erteilung des Instrumentalspiels selber liegt. Wichtiger erscheint vielmehr, dass die möglichst tägliche Beschäftigung mit dem Instrument (Üben) für jedes Kind das Konzentrationsvermögen stärkt, Erfolgserlebnisse sichert, Misserfolge sowie deren Bewältigungsstrategien schult, emotionale Erlebnissphären öffnet und – in Vorspielen – durch Auftritte vor einem Publikum persönlichkeitsstärkende Wirkungen auslöst.

Insbesondere aber hat das notwendige tägliche Übepensum für die junge Generation des beginnenden 21. Jahrhunderts eine völlig neue Bedeutung gewonnen. Die Kinder des Projekts an der Max-Ophüls-Grundschule werden um das Jahr 1997 geboren, also in einer Zeit, welche von rasant gewachsenen Einflüssen breit gestreuter und omnipräsenter Medien wie Fernsehen, Radio, Internet, Handy oder Computerspielen nachhaltig geprägt wird.

Sich diesen Einflüssen zur Wehr zu setzen, wird entwicklungs- und lernpsychologisch zwar immer wieder gefordert. Keine Maßnahme kann allerdings derart zielführend ein Kind zu sich selbst, an seine ureigenen emotionalen Schichten und Ausdrucksbedürfnisse heranführen wie das Musizieren. Wer sich zielgerichtet mit nachschöpferischen Dingen befasst, also etwa dem Erlernen eines Instruments, ist auf eine Sache konzentriert, die ein erhebliches Potential an persönlichkeitsbildenden Profilen schafft und damit wegführt vom vielfach zu beobachtenden rein konsumierend-imitierenden Verhalten etlicher Jugendlicher. Die in den letzten Jahren unzweifelhaft gewachsene Tendenz autistischen Verhaltens von Kindern wird durch die Beschäftigung mit Musik und durch das Ausüben von Musik eindeutig gebrochen.

Musikmachen bedeutet auch, Kommunikation zu betreiben. Und da der Instrumentalunterricht während der Jahre 2006 bis 2008 für die Kinder vielfach in Gruppenform organisiert war, standen die Themen Kommunikation miteinander und untereinander, Hören aufeinander sowie Rücksichtnehmen beim Zusammenspielen als gleichsam ständige Punkte auf der Tagesordnung. Hierdurch wurden Grundbausteine gelegt, welche im sozialen Verhalten schlechthin von unschätzbbarer Bedeutung sind. Entsprechende Beobachtungen innerhalb der betroffenen Klassen wurden von den Klassenlehrerinnen in ihrer Abschlussbilanz als unzweifelhaft gegeben mitgeteilt.

Ein durchaus bemerkenswerter Nebeneffekt war darüber hinaus die Tatsache, dass sich die zahlreichen Kinder mit Migrantenhintergrund durch den methodisch stringent konzipierten Instrumentalunterricht wie selbstverständlich wesentliche Merkmale deutscher bzw. westeuropäischer Kulturtradition erobert und – wie in den Vorspielen unschwer zu sehen – auch angeeignet haben.

Diesen Erkenntnissen folgend wurde der nunmehr einsetzende Instrumentalunterricht für die Kinder an der Max-Ophüls-Grundschule zu einer weiteren neuen Erfahrung.



## 2. Die Durchführung des Instrumentalunterrichts an der Musikschule Saarbrücken

Im Sommer 2006 setzte die zweite Phase des Projekts Sozialer Friede durch aktives Musizieren ein, indem die Kinder nun den teils vielfach ersehnten Instrumentalunterricht an der Musikschule der Landeshauptstadt Saarbrücken im Nauwieserviertel erhielten.

Der schon erwähnte Vorteil der topographischen Nähe zur Max-Ophüls-Grundschule wurde genutzt, indem die Kinder jeweils Montags und Mittwochs zwischen 10.45 Uhr und 11.45 Uhr als Klassengruppe von ihrer jeweiligen Klassenlehrerin zwischen den Schulen hin und her pendelten. Mit dieser Organisationsmaßnahme war zugleich die Frage der Aufsichtspflicht gelöst. Für die Klassenlehrerinnen wurde diese Zeit mit Genehmigung des Bildungsministeriums im Stundendeputat angerechnet – ein Umstand, den man dankbar vermerken muss, da sich hierdurch eine mittelbare finanzielle Unterstützung auch des Landes ergibt.

Nachdem die Kinder in der Endphase des zweijährigen Musikunterrichts an der Max-Ophüls-Grundschule verstärkt in die Vielfalt der Musikinstrumente eingeführt wurden, machten spezielle Aktionstage in der Musikschule selbst ganz praktisch auf die verschiedenen Möglichkeiten des Instrumentalunterrichts aufmerksam. Den Kindern wurde somit die Entscheidung für ihr Instrument erleichtert, indem sie unter Anleitung der Instrumentallehrer sich ein eigenes Bild durch Hören - Ausprobieren - Vergleichen machen konnten.

Hilfreich war sicherlich auch, dass die Wahl der Instrumente für die Kinder völlig freigestellt war und keinerlei Einschränkungen seitens der Musikschule unterlag. Den Eltern wurden mehrfach versichert und mitgeteilt, dass für die Dauer der zweijährigen Ausbildungsphase keinerlei Kosten für die Anschaffung, die Pflege und die Reparatur der Instrumente anfallen würden.

Im übrigen wurde kein Kind gezwungen, das Projekt fortzusetzen und am Instrumentalunterricht teilzunehmen. Umso erfreulicher wiegt die Tatsache, dass sich **alle Kinder** entschlossen, das Angebot zum Erlernen eines Musikinstruments wahrzunehmen.

Die insgesamt 37 Kinder wurden nach diesen Orientierungs- und Vorbereitungsmaßnahmen wie folgt eingeteilt und vom Schuljahr 2006/2007 an unterrichtet:

- **Blockflöte:** 2 Kinder im Einzelunterricht
- **Violine:** 7 Kinder in zwei Gruppen
- **Klarinette:** 2 Kinder im Einzelunterricht
- **Klavier:** 3 Kinder in zwei Gruppen
- **Gitarre:** 5 Kinder in zwei Gruppen
- **Keyboard:** 4 Kinder in zwei Gruppen
- **Schlagzeug:** 8 Kinder in zwei Gruppen
- **Saxofon:** 1 Kind im Einzelunterricht
- **Oboe:** 1 Kind im Einzelunterricht
- **Trompete:** 1 Kind im Einzelunterricht
- **Violoncello:** 1 Kind im Einzelunterricht

Bemerkenswert an dieser Einteilung ist insbesondere die hohe Anzahl an Interessenten für das Instrument Violine. Das Erlernen eines Streichinstruments gilt als langwierig und mühsam. Erfolge mit dem Spiel der ersten „sauberen“ Töne einer Violine stellen sich erst nach vielen Wochen geduldigen Probens ein.

Dagegen konnte nicht überraschen, dass die Interessentenzahl für das Erlernen des Schlagzeugs am höchsten lag. Sicherlich ist dieser Trend dem Einfluss durch die Popmusik genau so geschuldet wie die Tatsache, dass vier Kinder Keyboard erlernen wollten, dagegen nur drei Kinder das Fach Klavier.

Der Instrumentalunterricht wurde an der Musikschule Saarbrücken ausschließlich von geschulten Fachkräften, nämlich von Diplommusiklehrerinnen und Diplommusiklehrern erteilt. Sie wurden – ebenso wie die Diplommusiklehrerinnen der ersten Projektphase – ausnahmslos an der *Hochschule für Musik Saar* ausgebildet. Hierin zeigt sich die besondere kulturpolitische Verantwortung und Vernetzung beider Institute, Musikschule und Musikhochschule.

Rotary Club Saarbrücken  
Der Präsident



Saarbrücken, den 27.05.2008

**Sozialer Friede durch aktives Musizieren**

Einladung  
zur

**Abschlussveranstaltung mit kleinem Konzert**

**am Montag, den 23. Juni 2008, von 17.30 bis ca. 19.00 Uhr**  
**im Ministerium für Bildung, Familie, Frauen und Kultur (Kultusministerium)**  
**Saarbrücken, Eingang von der Keplerstraße**  
(Die Parkplätze des Kultusministeriums stehen kostenfrei zur Verfügung)

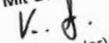
Sehr geehrte Damen und Herren,

über 4 Jahre haben alle Kinder von 2 Grundschulklassen der Saarbrücker Max-Ophüls-Schule einen zusätzlichen Musikunterricht erhalten. Sie haben gelernt, ein Musikinstrument eigener Wahl zu spielen und können auch in einem Ensemble gemeinsam musizieren. Wir freuen uns, mit Ihnen, den Kindern, deren Eltern und Lehrern den Abschluss dieses beispielgebenden Projektes des **Rotary Club Saarbrücken** feiern zu können.

- Programm:**
- Begrüßung durch den Präsidenten des Rotary Club Saarbrücken
  - Musizieren der Kinder
  - Grußwort von Frau Staatssekretärin Dr. Susanne Reichrath
  - Grußwort von Frau Oberbürgermeisterin Charlotte Britz
  - Musizieren der Kinder
  - Projektdarstellung von Rotarier Thomas Kitzig, Leiter der Musikschule der Stadt Saarbrücken
  - Auswertung von Rotarier Prof. Thomas Krämer, Professor an der Hochschule für Musik, Saarbrücken
  - Musizieren der Kinder

Im Anschluss laden wir Sie zu einem kleinen Umtrunk ein.

Mit den besten Grüßen

  
(Kurt Engler)

Eine Projektskizze ist zu Ihrer Information beigelegt.

Damit wir besser planen können, bitte ich Sie um Ihre Zusage bis zum 14.06.2008 auf der beigelegten Rückantwort.

Rotary Club Saarbrücken.; c/o Dipl.-Ing. Kurt Engler, Präsident 2007/2008  
Privat: Höhenweg 10, 66130 Saarbrücken, Tel.: 0681/874705,  
Büro: Scheidter Straße 126, 66123 Saarbrücken, Tel.: 0681/93617-0,  
EMAIL: [Engler.Kurt@t-online.de](mailto:Engler.Kurt@t-online.de)

Fax: 0681/93617-10

### 3. Die Abschlussveranstaltung

Im Sommer 2008 lud der Rotary Club Saarbrücken alle Kinder, Eltern und Lehrer sowie die politische und kulturelle Öffentlichkeit zu einer Abschlussveranstaltung ein.

Im Foyer des Kultusministeriums bot sich den Kindern am 23. Juni 2008 die Gelegenheit, ihre im zweijährigen Instrumentalunterricht erworbenen Fähigkeiten vor einem größeren Publikum vorzustellen.

Unter Anwesenheit der Bildungsstaatssekretärin Frau Dr. Susanne Reichrath und dem Governor des Rotary-Districts 1860, Eckhard Mäurer, nutzte der amtierende Präsident des Rotary Clubs Saarbrücken, Kurt Engler, die Chance, das Projekt und dessen vierjährigen Verlauf in Erinnerung zu rufen sowie das besondere Engagement der Saarbrücker Rotarier hervorzuheben. Musikschulleiter Thomas Kitzig stellte noch einmal die Kernpunkte des Projekts heraus und warb für eine Fortsetzung und Nachahmung der Idee auf schulischer Ebene. Prof. Thomas Krämer gab erste Einblicke in die Auswertung der vierjährigen Maßnahme.

Einen besonderen Akzent indes vermochten im Rahmen dieser Veranstaltung die Kinder selber zu setzen. Ihre instrumentalen Vorführungen waren ebenso beeindruckend wie beseelt und engagiert. Zudem ließ das Vorspiel unzweifelhaft erkennen, dass wohl bei keinem Kind im Verlauf der Ausbildung irgendein „Zwang“ ausgeübt wurde.

Jedes Kind erhielt zum Abschluss eine Urkunde über seine Teilnahme am Projekt.

Die Kinder ihrerseits überreichten dem *Rotary Club Saarbrücken* als Dank für die Unterstützung einen Sammelband mit Briefen, in welchen sie ihren Dank graphisch und sprachlich formulierten. Auszüge hieraus sind in dieser Dokumentation wiedergegeben.



Liebe Rotarier!  
Zu Glück habe ich als  
Instrument das Cello gewählt,  
denn man bringt dort schöne Töne  
heraus, auch wenn man noch  
nicht viel geübt hat, Ich habe  
das Cello immer gut behandelt

**1. Vorbemerkung**

Im Gegensatz zu einer wissenschaftlich fundierten Langzeitstudie konnte aus verständlichen Gründen die Auswertung des Projekts Sozialer Friede durch aktives Musizieren nur in eher bescheidenem Rahmen vorgenommen werden. Eine lernpsychologische Begleitung, eine durch spezielle Testreihen fundierte Befragung der Kinder (IQ-Quotient) mit einer sich anschließenden Auswertung hätte durch wissenschaftlich qualifiziertes Personal vorgenommen werden müssen und einen erheblichen Kostenfaktor verursacht. Das lag jedoch nicht im Interesse der finanzierenden Institutionen.

Der Autor dieser Dokumentation musste sich daher darauf beschränken, eine möglichst reliable Auswertung des Projekts unter musikpädagogischen Aspekten mit Hilfe folgender Maßnahmen abzusichern:

- durch Unterrichtshospitationen während der ersten zwei Jahre mit einer genauen Beobachtung der sozialen Interaktionen der Kinder sowie Notizen über ihr Klassenverhalten,
- durch Unterrichtsnachgespräche mit den Diplommusiklehrerinnen,
- durch ständiges Kontakthalten mit den Klassenlehrerinnen und der Schulleitung,
- durch eine Zwischenbilanz der Klassenlehrerinnen in Form von Ausfüllung spezieller Fragebögen und
- durch ein bilanzierendes Nachgespräch mit den Klassenlehrerinnen am Ende des Projekts.

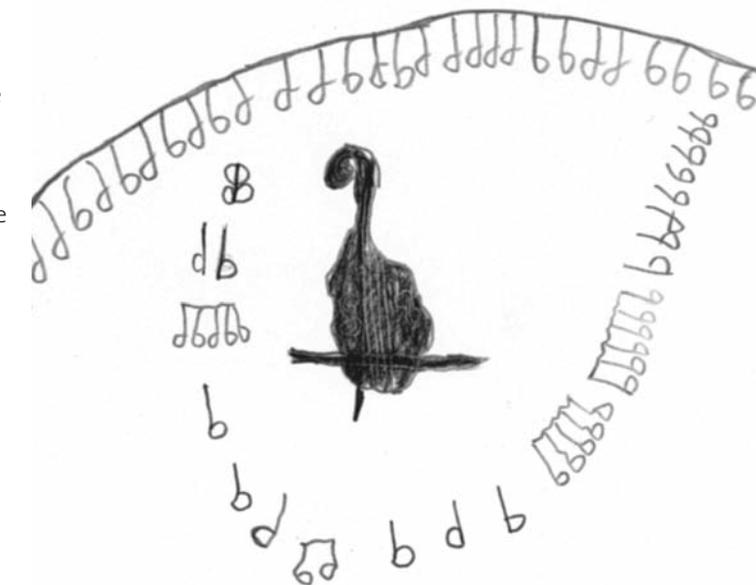
Die Kinder selber wurden weder befragt noch getestet. Eine solche Vorgehensweise ist nach den allgemein verbreiteten Erkenntnissen der Entwicklungspsychologie für die betroffene Altersstufe der einzige Weg, zu einigermaßen verlässlichen Aussagen zu gelangen.

Eine Probandenbefragung oder ein eigens aufgestelltes Testverfahren für die Kinder wäre auch schon deswegen wenig hilfreich gewesen, als in der zweijährigen Anfangsphase weniger das Aneignen von Wissen und der Erwerb musikalischer Kenntnisse im Vordergrund stand. Ziel der ersten zwei Jahre des Projekts war es vielmehr, das Sozialverhalten der Kinder zu optimieren und durch einen methodisch gezielt gestalteten Gruppenunterricht im Fach Musik - neben dem Wecken lustvoller eigener Betätigung am Musikmachen - Kompetenz im Gruppenverhalten zu gewinnen und durch die Verbindung emotionaler und kognitiver Elemente des Musikunterrichts möglicherweise eine Leistungssteigerung in den Kernfächern Lesen, Schreiben und Rechnen herbeizuführen.

Einen besonders nachhaltigen Effekt jedoch erzielte die groß angelegte, mit Hilfe von Fragebögen durchgeführte Elternbefragung im Herbst 2006, also nach Abschluss der ersten zwei Jahre mit verstärktem Gruppenunterricht im Fach Musik. Durch die Elternbefragung wurde erhofft, Rückmeldungen aus jenem Umkreis zu erhalten, der den innersten Kreis der geförderten Kinder darstellt, nämlich Elternhaus und Familie.

**2. Der Elternfragebogen**

Im November 2006 wurden alle Eltern der beiden Grundschulklassen der Max-Ophüls-Grundschule – sie waren nunmehr im 3. Schuljahr – angeschrieben und um die Ausfüllung eines Fragebogens gebeten. Das Anschreiben hatte folgenden Wortlaut:



Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Eltern und Erziehungsberechtigte!

Das vom Rotary Club Saarbrücken durchgeführte Projekt „Sozialer Frieden durch aktives Musizieren“, an dem auch Ihr Kind teilnimmt, hat inzwischen ein Stadium erreicht, in welchem die Kinder zum Instrumentalspiel gelangt sind. Da wir vom Rotary Club das Projekt wesentlich finanzieren und auch musikpädagogisch begleitend betreuen, ist es uns wichtig, nach zwei Jahren eine Zwischenbilanz zu ziehen. Dies dient Ihren Kindern ebenso wie uns, auch im Hinblick auf weitere ähnliche Maßnahmen.

**Wir haben nun einen Fragebogen vorbereitet, von dem wir bitten, dass Sie ihn ausgefüllt im beigefügten Umschlag (verschlossen) bis spätestens**

**17. November 2006**

**durch Ihr Kind bei der Klassenlehrerin wieder abgeben wollen.**

Der Fragebogen ist anonym; er enthält keine persönlichen Angaben zu Ihrem Kind oder zu den Erziehungsberechtigten. Bitte versuchen Sie, möglichst jede Frage zu beantworten. Falls die Antwortmöglichkeiten Ihnen nicht passend erscheinen wollen, kreuzen Sie bitte diejenige Antwort an, die Ihrer Meinung nach am nächsten kommt. Am Ende des Fragebogens haben wir Platz für Anmerkungen, Beobachtungen, Anregungen und Kritik gelassen.

Bitte nehmen Sie sich im Interesse Ihres Kindes ein wenig Zeit und beantworten Sie die Fragen so genau wie möglich! Wir bedanken uns schon jetzt für Ihre Mithilfe.

Mit freundlichen Grüßen

Rotary Club Saarbrücken  
(Prof. Thomas Krämer)

Der beigefügte Fragebogen war wie folgt formuliert:

*Sozialer Friede durch aktives Musizieren*

**Soziales und kulturelles Bildungsprojekt des Rotary Clubs Saarbrücken  
durchgeführt an der  
Max-Ophüls-Grundschule Saarbrücken zwischen 2004 und 2008**

**Fragebogen 2006 an die Erziehungsberechtigten**

Anonyme Angaben zum Kind:

- Geburtsjahr: .....
- Mädchen:       Junge:
- Nationalität: .....
- gewähltes Instrument von 2006 an: .....

Bitte nachfolgend immer nur ein Kästchen ankreuzen!

1. Mein Kind hat den zusätzlichen Musikunterricht zwischen 2004 und 2006

- mit großem Spaß besucht,
- gerne besucht,
- die Teilnahme war ihm egal,
- es hat ungerne oder widerwillig teilgenommen,
- es hat unterschiedliche Interessenphasen durchlaufen.

2. Mein Kind hat von den Inhalten, den Lehrerinnen und den Aktionen zu Hause

- viel erzählt,
- manchmal erzählt,
- nur auf mein Nachfragen erzählt,
- ungerne oder gar nichts erzählt.

3. Mein Kind hat sich seit der Erteilung dieses Unterrichts

- mehr für Musik, Instrumente oder das Singen interessiert,
- gleichbleibend für Musik, Instrumente oder das Singen interessiert,
- der Unterricht hat ihm die Lust auf Musik, Instrumente oder das Singen genommen.

4. Durch die Erteilung des Gruppenunterrichts habe ich an meinem Kind festgestellt:

- es hat zu Hause mehr gesungen und Musik gemacht,
- es hat den Wunsch geäußert zu singen oder zu spielen,
- es gab keine diesbezüglichen Veränderungen.

5. Seit der Erteilung des Gruppenunterrichts
- ist das Interesse meines Kindes am Hören klassischer Musik geweckt worden (Radio, CD, Fernsehen, Konzerte)
  - gibt es keine Veränderung,
  - lehnt mein Kind klassische Musik noch mehr ab.
6. Ich habe den Eindruck, dass durch die Gruppenarbeit seit 2004 mein Kind
- freier, offener und selbstbewusster vor anderen geworden ist,
  - gleich geblieben ist,
  - eher verhaltener und gehemmt wurde.
7. Ich glaube beobachtet oder von anderen Eltern bzw. Lehrerinnen gehört zu haben, dass mein Kind im Laufe der Zeit seit Erteilung des Gruppenunterrichts
- im Lesen, Schreiben oder Rechnen eher angespornt wurde,
  - gleich geblieben ist,
  - durch die zusätzliche Musikstunde eher benachteiligt war.
8. Glauben Sie, dass Ihr Kind durch das Lernen und Musizieren in der Gruppe
- sein soziales Verhalten insgesamt verbessern konnte,
  - gleich geblieben ist,
  - eher verunsichert wurde?
9. Für mein Kind kann ich sagen,
- dass sich der Aufwand einer zusätzlichen Schulstunde auf jeden Fall gelohnt hat,
  - dass das Projekt bis jetzt nichts an Motivation, Leistung und Lust an der Musik gebracht hat,
  - dass die zusätzliche Stunde eher eine zeitliche Belastung war,
  - dass die zusätzliche Stunde eher eine psychische Belastung war.
10. Haben sich Freundschaften Ihres Kindes zu anderen Kindern durch den Gruppenunterricht ergeben?
- Ja.
  - Weiß ich nicht.
  - Nein.
11. Die Wahl eines Instrumentes ab 2006 war für mein Kind
- früh und schnell getroffen; es war sein Wunschinstrument seit langem,
  - kein Problem; es hat nur kurz überlegt,
  - egal; es hat dann irgendein Instrument genommen,
  - ein längerer und schwieriger Entscheidungsprozess,
  - eine Qual; ich musste es letztlich zu einem Instrument überreden.

12. Mein Kind hat sich bei der Wahl seines Instrumentes leiten lassen von
- der Ensemblefähigkeit des Instruments (wie Geige, Blasinstrument, Gitarre, Schlagzeug),
  - Vorbildern in seinem Umkreis (Eltern, Geschwister, Verwandte, Virtuosen),
  - den Vorführstunden an der Musikschule,
  - nichts davon.

13. Zum Auftritt des Chores in der Congresshalle im Mai 2006:
- es war für mein Kind aufregend und spannend; es hat sich gefreut und hätte gern mehrere Lieder gesungen,
  - mein Kind hat daran gerne teilgenommen,
  - meinem Kind war der Auftritt eher egal,
  - für mein Kind war das Ganze eher überflüssig und hinderlich,
  - mein Kind hatte eigentlich keine Lust,
  - mein Kind hatte Angst, ich musste es zur Teilnahme überreden.

14. Das Projekt des zusätzlichen Gruppenunterrichts seit 2004 hat für mich selber
- das Interesse an Musik geweckt,
  - keine zusätzlichen Anreize an der Musik geschaffen,
  - meine Haltung zur Musik nicht verändert.

15. Der Sinn des gesamten Projektes ist mir
- heute klar geworden und wird von mir nachhaltig unterstützt,
  - bis heute ein Rätsel; ich habe es aber toleriert,
  - egal,
  - immer noch nicht klar, ich lehne es auch eigentlich ab.

16. Von Seiten der Durchführung (Rotary Club, Musikschule) zu diesem Projekt
- gab es genügend Informationen und Aufklärung,
  - war die Aufklärung ausreichend,
  - hätte ich mir mehr Kontakt und Informationen gewünscht.

17. Von Seiten der Max-Ophüls-Grundschule (Schulleitung und Lehrerinnen)
- gab es meiner Meinung
  - engagierte Mitwirkung und Unterstützung,
  - keine wesentlichen Signale der Kooperation mit uns, den Erziehungsberechtigten,
  - Momente der ablehnenden Haltung, dem gesamten Projekt gegenüber.

**Platz für zusätzliche Anmerkungen, Beobachtungen, Anregungen und Kritik:**

### 3. Auswertung der Elternbefragung

**34** Von den insgesamt **36** ausgeteilten Fragebögen wurden **30** ausgefüllt und zurückgegeben; das entspricht einer durchaus beachtenswerten Rücklaufquote von **83 %**.

Die meisten Fragebögen waren vollständig und ganz offensichtlich auch gewissenhaft ausgefüllt. Teilweise wurden die gestellten Fragen auch kommentiert bzw. kritisiert.

Der Platz für Anregungen und Kritik wurde in einigen Fällen bis auf die Rückseite ausgedehnt.

Von den 29 Kindern wurden **19** Kinder im Jahr 1998 geboren; **10** Kinder waren älter (Jahrgänge 1996 und 1997). Der Geschlechteraufteilung ergab **41 % Mädchen** und **59 % Jungen**. Insgesamt waren 21 Kinder **Deutsche (= 72 %)**. Der **Ausländeranteil von 28 %** verteilte sich in diesem Klassenjahrgang auf die Länder Türkei, Iran, Italien, Bosnien, Ukraine und dem Tschad.

Die **Instrumente**, welche die Kinder in 2006 wählten, verteilen sich wie folgt: 6 x Geige, 6 x Schlagzeug, 5 x Gitarre, 3 x Keyboard, je 2 x Flöte und Klarinette, je 1 x Oboe, Saxophon, Trompete und Violoncello.

#### Die Ergebnisse im Einzelnen:

(→ Anmerkungen und Kommentare zur Auswertung durch den Autor in Kursivschrift)

1. Mein Kind hat den zusätzlichen Musikunterricht zwischen 2004 und 2006

- mit großem Spaß besucht: **51,7 %**
- gerne besucht: **41,3 %**
- die Teilnahme war ihm egal: **3,4 %**
- es hat ungern oder widerwillig teilgenommen: **0 %**
- es hat unterschiedliche Interessenphasen durchlaufen: **3,4 %**

→ *Die Prozentangaben sprechen für sich.*

2. Mein Kind hat von den Inhalten, den Lehrerinnen und den Aktionen zu Hause

- viel erzählt: **31 %**
- manchmal erzählt: **62 %**
- nur auf meine Nachfragen erzählt: **6,8 %**
- ungern oder gar nichts erzählt: **0 %**

→ *Eine prozentuale Abstufung, die offensichtlich das entwicklungsbedingte Verhalten von 7- bis 8-jährigen Kindern schlechthin widerspiegelt.*

3. Mein Kind hat sich seit der Erteilung dieses Unterrichts

- mehr für Musik, Instrumente oder das Singen interessiert: **69 %**
- gleichbleibend für Musik, Instrumente oder das Singen interessiert: **24 %**
- der Unterricht hat ihm die Lust auf Musik, Instrumente oder das Singen genommen: **6,8 %**

→ *Eine signifikante Zahl, die ohne das Rotary-Projekt wahrscheinlich anders ausgesehen hätte. Die 6,8 % spiegeln Antworten von Eltern eines deutschen und eines*

*türkischen Kindes wider. Hier müsste man durch eine Einzel-fallbefragung die Hintergründe ausleuchten.*

4. Durch die Erteilung des Gruppenunterrichts habe ich an meinem Kind festgestellt:

- es hat zu Hause mehr gesungen oder Musik gemacht: **55 %**
- es hat den Wunsch geäußert zu singen oder zu spielen: **17 %**
- es gab keine diesbezüglichen Veränderungen: **27 %**

→ *Das Zahlenbild ist beeindruckend. Wenn mehr als die Hälfte der Kinder zu Hause offenbar verstärkt musiziert, hat sich das Projekt schon im Ansatz gelohnt.*

5. Seit der Erteilung des Gruppenunterrichts

- ist das Interesse meines Kindes am Hören klassischer Musik geweckt worden (Radio, CD, Fernsehen oder Konzerte): **24 %**
- gibt es keine Veränderungen: **76 %**

→ *Ganz offensichtlich ist in dieser Altersphase der Kinder der eigenmotivierte Zugang zur sog. „klassischen Musik“ entwicklungspsychologisch verfrüht. Es gibt aber auch keine Zunahme an ablehnender Tendenz.*

6. Ich habe den Eindruck, dass durch die Gruppenarbeit seit 2004 mein Kind

- freier, offener und selbstbewusster vor anderen geworden ist: **51 %**
- gleich geblieben ist: **48 %**

- eher verhaltener oder gehemmter wurde: **0 %**

→ *Die 51 % sind mit gewissem Vorbehalt zu werten, da eine Persönlichkeitsreifung auch unabhängig von zusätzlichem Musikunterricht erfolgt. Immerhin ist aber eine Mehrheit der Eltern dieser Meinung.*

7. Ich glaube beobachtet oder von anderen Eltern bzw. von den Lehrerinnen gehört zu haben, dass mein Kind im Laufe der Zeit seit Erteilung des Gruppenunterrichts

- im Lesen, Schreiben oder Rechnen eher angespornt wurde: **48 %**
- gleich geblieben ist: **48 %**
- durch die zusätzliche Musikstunde eher benachteiligt war: **4 %**

→ *Die wohl schwierigste Frage im Gesamtkomplex. Die Vermutung einer Benachteiligung ihres Kindes wurde von einer türkischen Mutter geäußert.*

8. Glauben Sie, dass Ihr Kind durch das Lernen und Musizieren in der Gruppe

- sein soziales Verhalten insgesamt verbessern konnte: **57 %**
- gleich geblieben ist: **38 %**
- eher verunsichert wurde: **3 %**

→ *Eine ähnlich erfreuliche Tendenz der sozialpädagogischen Wirksamkeit durch Gruppenunterricht im Fach Musik wurde in der Bastianstudie festgestellt.*

9. Für mein Kind kann ich sagen,

- dass sich der Aufwand einer zusätzlichen Schulstunde auf jeden Fall gelohnt hat: **86 %**
- dass das Projekt bis jetzt nichts an Motivation, Leistung und Lust an der Musik gebracht hat: **10 %**
- dass die zusätzliche Stunde eher eine zeitliche Belastung war: **3,4 %**
- dass die zusätzliche Stunde eher eine psychische Belastung war: **0 %**

→ Hier lässt sich eine beeindruckende Übereinstimmung mit der Einschätzung der Klassenlehrerinnen feststellen.

10. Haben sich Freundschaften Ihres Kindes zu anderen Kindern durch den Gruppenunterricht ergeben?

- Ja: **17,8 %**
- Weiß ich nicht: **60 %**
- Nein: **21,4 %**

11. Die Wahl eines Instrumentes ab 2006 war für mein Kind

- früh und schnell getroffen; es war sein Wunschinstrument seit langem: **34,4 %**
- kein Problem; es hat nur kurz überlegt: **62 %**
- egal; es hat dann irgendein Instrument genommen: **0 %**
- ein längerer und schwieriger Entscheidungsprozess: **3,4 %**
- eine Qual: ich musste es letztlich zu einem Instrument überreden: **0 %**

→ Der signifikante Anteil von 62 % zeigt, dass die Freude im Vorfeld der Erteilung des Instrumentalunterrichts offensichtlich sehr hoch war.

12. Mein Kind sich bei der Wahl seines Instruments leiten lassen von

- der Ensemblefähigkeit des Instruments (wie Geige, Blasinstrument, Gitarre, Schlagzeug): **28,1 %**
- Vorbildern in seinem Umkreis (Eltern, Geschwister, Verwandte, Virtuosen): **31,1 %**
- Vorführstunden an der Musikschule: **25 %**
- nichts davon: **15,6 %**

→ Ein etwas überraschendes Ergebnis: das sozial-familiäre Umfeld hat einen offensichtlich größeren Einfluss auf die Wahl des Instruments gehabt als die Vorführstunden der Musikschule, welche ja sehr anschaulich und motivierend waren.

13. Zum Auftritt des Chores in der Congresshalle im Mai 2006:

- es war für mein Kind aufregend und spannend; es hat sich gefreut und hätte gerne mehrere Lieder gesungen: **18,5 %**
- mein Kind hat daran gerne teilgenommen: **77,7 %**
- meinem Kind war der Auftritt eher egal: **0 %**
- für mein Kind war das Ganze eher überflüssig und hinderlich: **0 %**
- mein Kind hatte eigentlich keine Lust: **0 %**
- mein Kind hatte Angst, ich musste es zur Teilnahme überreden: **0 %**

→ Die 77,7 % beweisen, wie sehr der Nervenkitzel des „Auftritts“ schon bei Grundschulkindern zum ganz wesentlichen und motivationssteigernden Element des Genres Musik zählt.

14. Das Projekt des zusätzlichen Gruppenunterrichts seit 2004 hat für mich selber

- das Interesse an der Musik geweckt: **34,6 %**
- keine zusätzlichen Anreize an der Musik geschaffen: **23 %**
- meine Haltung zur Musik nicht verändert: **42,3 %**

→ Diese Frage an die Eltern galt dem „Seitenaspekt“ der Zusatzmotivation an der Musik auch der Erziehergeneration. Immerhin konnte ein Drittel angesprochen werden.

15. Der Sinn des gesamten Projektes ist mir

- heute klar geworden und wird von mir nachhaltig unterstützt: **89,2 %**
- bis heute ein Rätsel; ich habe es aber toleriert: **3,5 %**
- egal: **3,5 %**
- immer noch nicht klar, ich lehne es auch eigentlich ab: **3,5 %**

16. Von Seiten der Durchführenden (Rotary Club, Musikschule) zu diesem Projekt

- gab es genügend Informationen und Aufklärung: **48,1 %**
- war die Aufklärung ausreichend: **33,3 %**
- hätte ich mir mehr Kontakt und Informationen gewünscht: **18,6 %**

→ Natürlich wäre ein höherer Prozentsatz als 48,1 % wünschenswert gewesen.

17. Von Seiten der Max-Ophüls-Grundschule (Schulleitung und Lehrerinnen) gab es nach meiner Meinung

- engagierte Mitwirkung und Unterstützung: **96,2 %**
- keine wesentlichen Signale der Kooperation mit uns, den Erziehungsberechtigten: **0 %**
- Momente der ablehnenden Haltung dem gesamten Projekt gegenüber: **3,8 %**

**Platz für zusätzliche Anmerkungen, Beobachtungen, Anregungen und Kritik**

Diese Spalte wurde von den 30 zurückgegebenen Fragebögen 11-mal ausgefüllt, ausschließlich von deutschen Eltern im übrigen. Die Äußerungen bezogen sich – in teils sehr ausführlicher Form – auf die Komplexe des Projekts im Allgemeinen und Fragen zum Instrumentalunterricht.

Der Tenor der Antworten zum Projekt im Allgemeinen war einhellig positiv. Es gab nicht eine kritische Äußerung zur Verankerung dieses zusätzlichen Musikunterrichts in den Schulalltag.

Beim Thema Instrumentalspiel ist den Äußerungen unmissverständlich zu entnehmen, dass für viele Eltern dieser Teil der musikalischen Bildungsmaßnahme zu spät einsetzte. Offensichtlich hätte man das Erlernen des Instruments für die Kinder schon nach einem Jahr als sinnvoller erachtet.

## Nachfolgend einige ebenso typische wie repräsentative

### Äußerungen der Eltern:

(Orthografie- und Interpunktionsfehler beseitigt)

38

Zum Projekt im Allgemeinen:

... Von unserer Seite aus ist musikalische Erziehung ein wesentlicher Bestandteil kognitiver und kultureller Entwicklung.

Deshalb stehen auch unsere Kinder der Musik aufgeschlossen gegenüber. Musik macht ihnen viel Freude...

... Ihr Projekt wird von uns Eltern sehr befürwortet!

... Die Methodik und der Ideenreichtum der Musikerzieherinnen fand ich beeindruckend.... Ich bin sehr froh, dass mein Kind daran teilnehmen darf.

... Ich wünsche mir noch mehr Unterricht, mein Kind übrigens auch. Außerdem wäre es schön, wenn es dieses Projekt an allen Schulen gäbe...

... Musik ist bei uns definitiv seit 2004 mehr ein Thema – es ist toll, wenn ein Kind die verschiedenen Instrumente erkennt und schätzt...

... jetzt ist Jakob aber wirklich begeistert davon, selbst Musik machen zu können. Dies ist vielleicht Verdienst des Projekts.

... Dieses Projekt wird von uns mit viel Interesse wahrgenommen, denn als Eltern hätten wir Jakob nicht in dieser professionellen Bandbreite in die Musik hineinführen können!

... Ich bin sehr froh über dieses Projekt und halte eine generelle Kooperation zwischen Schule und Musikschule für sinnvoll – in welchem Rahmen auch immer. Vielen Dank!

Zum Instrumentalspiel:

... Die musikalische Früherziehung der ersten 2 Jahre hätte man aus meiner Sicht auf 1 Jahr reduzieren können und früher mit dem Instrumentalunterricht anfangen können.

... Unserer Ansicht nach wurde mit dem „reinen Spiel des Instruments“ zu spät begonnen, was uns hinderte, unser Kind vorab ein Instrument lernen zu lassen.

... Mein Kind freut sich immer noch auf die Musikstunden und jetzt insbesondere auf das Musizieren mit seinem Instrument in der Musikschule.

Laura ist Zuhause traurig, weil sie keinen Ton aus der Geige bekommt. Würde das klappen, hätte, glaube ich, sie jeden Tag die Geige in der Hand. Denke, die Geige müsste mal richtig gespannt werden.

... Instrumentenspiel hätte schon ab der 2. Klasse erfolgen können...

39

# Musik wirkt oft wahre Wunder

## Projekt „Sozialer Friede durch aktives Musizieren“ an der Grundschule

**Sozialer Friede durch aktives Musizieren: So nennt sich ein Projekt, das an der Saarbrücker Rotenbergschule praktiziert wird. Die Pädagogen können dabei zuschauen, wie sich die Kinder im täglichen Miteinander zu ihrem Vorteil verändern.**

VON SZ-MITARBEITERIN  
KERSTIN JOOST-SCHÄFER

**Saarbrücken.** Manche Probleme im Kindesalter und unter Jugendlichen könnten vermieden werden, wenn junge Menschen ein Musikinstrument spielen würden. Denn eine Studie des Musikprofessors Günther Bastian besagt im Kern: Kinder, die musizieren, sind besser in Mathematik, im Lesen und Schreiben und verfügen über mehr soziale Kompetenzen. An der Saarbrücker Rotenbergschule mit einem Anteil von rund fünfzig Prozent Kindern ausländischer Herkunft setzt man diese Erkenntnisse des Professors schon seit 2004 in die Praxis um: Damals startete das Projekt „Sozialer Friede durch aktives Musizieren“, konzipiert und angestoßen von Thomas Kitzig, dem Leiter der Musikschule Saarbrücken.

„Da gab es schon Situationen, in denen ein Kind nicht neben dem anderen sitzen wollte.“

Christina Theis, Musikschule

An dem Projekt können alle damals eingeschulten Grundschüler über einen Zeitraum von vier Jahren, also über ihre gesamte Grundschulzeit, teilnehmen. Das heißt, dass alle Schüler der jetzigen beiden zweiten Klassen der Rotenbergschule eine musikalische Grundausbildung erhalten und ein Instrument erlernen dürfen. Und das zum Nulltarif, weil unter anderem der Rotary-Club Saarbrücken die Kosten dafür übernimmt.

„Was ist das?“, fragt die Musikpädagogin Judith Rosch und hält ein fischähnliches Instrument in die Höhe. „Ein Guiro!“ platzt es sofort aus Niclas heraus.

So viel Sachverstand überrascht. Auch dass die Zweitklässler mühelos ihre Fantasie einsetzen, wenn es darum geht, der Handtrommel unterschiedliche Klangfarben und Laute zu entlocken. Judith Rosch hat Schlaginstrumente mitgebracht und sie auf dem Boden ausgebreitet. Rassel? Damit spielen doch die Babys! Die Siebenjährigen kennen für dieses wundervolle Rhythmus-Instrument bereits den Fachbegriff: Es sind Marakas.

Die Zusatzstunde in Musik, die Judith Rosch, Christina Theis und Esther Klein von der Musikschule der Landeshauptstadt Saarbrücken geben, zeigt schon jetzt positive Auswirkungen auf die intellektuelle und soziale Entwicklung der Schüler. Die Klassenlehrerinnen Silke Möckl und Angelika Eickhoff nennen unzählige Beispiele: Die Leistungen sind besser. Die Stimmung ist gut. Die Kinder gehen friedlich miteinander um, sind gegenüber den lernschwächeren Mitschülern tolerant und hilfsbereit. Sie gehen aufeinander zu.

„Das war anfangs nicht so“, erinnert sich Christina Theis, „da gab es schon Situationen, in denen ein Kind nicht neben dem anderen sitzen wollte. Heute machen wir Begrüßungsspiele und jeder gibt jedem die Hand.“ Schulleiterin Ursula Theres ist begeistert: „Ich bin immer wieder beeindruckt, wie motivierend es für Kinder ist, wenn Künstler authentisch mit ihnen ar-

beiten.“ Der Name des Projektes steht für Ziel und Programm: „Sozialer Friede durch aktives Musizieren“. Der Frankfurter Musikprofessor Hans Günther Bastian stellte durch eine Langzeitstudie fest, dass eine Erhöhung der Stundenzahl im Fach Musik die Leistungen in Kernfächern wie Deutsch und Mathematik überraschend steigert. Kinder, die ein Instrument spielen, weisen erheblich

„Ich bin beeindruckt, wie motivierend es für Kinder ist, wenn Künstler mit ihnen arbeiten.“

Schulleiterin Ursula Theres

bessere soziale Kompetenzen auf. Musikschulleiter Thomas Kitzig hat vor diesem Hintergrund ein bundesweit wohl einzigartiges Konzept entwickelt: In den ersten zwei Jahren erhalten alle Grundschüler der Rotenbergschule, die im Jahr 2004 eingeschult wurden, eine musikalische Grundausbildung, im dritten und vierten Schuljahr erlernen sie ein Instrument ihrer Wahl. Kinderchor und ein Ensemble „Kunterbunt“ bieten weiterhin „Spiel-Räume“ für das gemeinsame Musizieren.

Die Kosten des Projekts, insgesamt rund 84 000 Euro, trägt unter anderem der Rotary-Club Saarbrücken aus Anlass seines 75-jährigen Bestehens und des 100-jährigen Bestehens von Rotary International. Auch das saarländische Kultusministerium und die Stadt Saarbrücken beteiligen sich.

◆ **Mehr Infos** zum Projekt, das von Professor Thomas Krämer dokumentiert wird, gibt es bei der Musikschule Saarbrücken unter Telefon (06 81) 905-21 82.

## AUSWERTUNG DES PROJEKTS DURCH BEFRAGUNGEN DER KLASSENLEHRERINNEN

### 1. Fragebogenaktion nach zwei Jahren Projektdurchführung

Zeitgleich mit der Befragung der Eltern wurden im Herbst 2006 die beiden Klassenlehrerinnen um eine erste Zwischenbilanz gebeten. Die Befragung wurde durchgeführt mit der Bitte um Ausfüllung eines Fragebogens. Beide Klassenlehrerinnen kamen der Bitte nach.

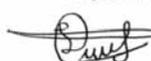
Die Befragungsaktion selber stützte sich auf den Umstand, dass wohl kaum pädagogisch geschulte Personen so „nah“ und zeitintensiv die Kinder beobachten konnten wie diese beiden Kolleginnen. Beide Lehrerinnen verfügten darüber hinaus über ein erhebliches Maß an Lehrerfahrung, so dass etliche Fragen darauf gerichtet waren, mögliche Unterschiede der in das Projekt eingebundenen Parallelklassen im Vergleich zu anderen Schuljahrgängen festzustellen.

Der Fragebogen hatte folgenden Wortlaut:

Zuerst war Schlagzeug nur Krach,  
aber dann lernten wir Drum-Rhythmen,  
da hörte es sich besser an,

leider konnte ich das Schlagzeug  
zum üben nicht mitnehmen, aber  
ich durfte in der Schule üben.

Schlagzeug ist cool

Luca  




## Sozialer Friede durch aktives Musizieren Zwischenbilanz 2006

### Fragebogen 2006 an die Klassenlehrerin

Bitte nachfolgend immer nur ein Kästchen ankreuzen!

1. Haben die Kinder Ihrer Klasse an dem zweijährigen musikalischen Gruppenunterricht  
 sehr gerne,  
 gerne,  
 eher lustlos,  
 eher widerwillig,  
teilgenommen?
2. Gibt es Hinweise, dass sich die Kinder dieses Jahrgangs im Vergleich zu Kindern vorheriger Jahrgänge für das Gebiet der Musik  
 mehr interessieren,  
 gleichbleibend interessieren,  
 weniger interessieren?
3. Konnten Sie beobachten, dass die Kinder dieses Jahrgangs - im Vergleich zu anderen Jahrgängen - durch die musikalischen Gruppenarbeit  
 freier, offener und selbstbewusster vor anderen geworden sind,  
 gleich geblieben sind,  
 eher verhaltener, gehemmter oder sonst auffällig wurden?
4. Kann man sagen, dass durch die musikalische Gruppenarbeit das soziale Verhalten der Kinder insgesamt  
 verbessert wurde,  
 gleich blieb,  
 eher problematischer wurde.
5. Glauben Sie durch Ihre Beobachtungen an diesem Jahrgang, dass Klassenaußenseiter und Verhaltensauffälligen der verstärkte Unterricht in Elementarer Musik  
 eine gewisse Hilfe war,  
 keine Fortschritte brachte,  
 eher schadete?
6. Waren die Kinder nach dem einstündigen Musikunterricht  
 konzentrierter als sonst,  
 gleichbleibend lebendig oder unruhig,  
 eher noch unkonzentrierter?

7. Gibt es irgendwelche, auch leiseste Anzeichen (basierend auf Ihrer Berufserfahrung), dass durch den musikalischen Gruppenunterricht dieser Jahrgang im Vergleich zu anderen Jahrgängen in den Kernfächern wie Lesen, Schreiben und Rechnen

- leistungsfähiger,
- ein wenig leistungsfähiger,
- gleichbleibend leistungsfähig,
- schlechter war?

8. Gibt es signifikante Hinweise, dass dieser Jahrgang im allgemeinen Unterricht

- besser und motivierter sang und musizierte,
- gleich „begabt“ wie andere Jahrgänge agierte,
- eher schlechter sang und musizierte als andere Jahrgänge?

9. Gab es Rückkoppelungen der Kinder in Ihrem Unterrichtsstunden (Fragen, Kritik, Wünsche zur Musik), welche ganz offensichtlich durch den musikalischen Gruppenunterricht ausgelöst wurden?

- häufiger,
- selten,
- nie.

10. Glauben Sie, dass für die Kinder die zusätzliche Musikstunde

- ein Gewinn,
- egal,
- eine Belastung gewesen ist?

11. Halten Sie selbst den zusätzlichen Musikunterricht in Ansehung des morgendlichen Unterrichtpensums der Kinder

- für sinnvoll,
- für überflüssig,
- für hinderlich?

12. War der fachliche Austausch und der kollegiale Kontakt zu den Musiklehrerinnen der Musikschule insgesamt

- hervorragend und bereichernd,
- normal,
- verbesserungswürdig?

13. Der Sinn des gesamten Projektes ist mir

- heute klar geworden und wird von mir nachhaltig unterstützt,
- bis heute in Rätseln, wird aber toleriert,
- immer noch nicht klar, ich hätte mir mehr fachliche Hintergrundinformationen gewünscht.

**Platz für zusätzliche Anmerkungen, Beobachtungen, Anregungen und Kritik:**

Die Auswertung der ausgefüllten Fragebögen ergab ein einheitliches Bild in Bezug auf die Zielsetzung der Optimierung des sozialen Verhaltens sowie der Steigerung des allgemeinen Leistungsvermögens der Kinder. Kritik wurde insbesondere am Unterrichtskonzept geübt, dass die Kinder vermeintlich unterfordert habe.

Die Resultate der Befragung der Klassenlehrerinnen im Einzelnen:

1. Die Kinder haben an den Zusatzstunden gerne teilgenommen und im Vergleich zu anderen Jahrgängen ein gesteigertes Interesse an der Musik schlechthin gezeigt.
2. Die Kinder waren etwas freier und selbstbewusster als Kinder anderer Jahrgänge, ihr Sozialverhalten wurde verbessert; Außenseitern wie Verhaltensauffälligen war der zusätzliche Musikunterricht eine klare Hilfe.
3. In den Kernfächern wie Lesen, Schreiben und Rechnen konnte in beiden Klassen festgestellt werden, dass die am Musikunterricht teilnehmenden Kinder leistungsfähiger als Kinder vergleichbarer anderer Jahrgänge waren.
4. Für die Kinder war die zusätzliche Musikstunde offenbar keine Belastung, sondern ein Gewinn.
5. Von einer Kollegin wurde bemängelt, dass die Kinder in der zweijährigen Phase unterfordert waren. Die Durchführung des Unterrichts sei eher das Kindergartenalter angemessen gewesen.

Nachfolgend einige Zitate aus dem Resümee der Klassenlehrerinnen:

*... Festzustellen ist, dass in den vergangenen zwei Jahren weder von Seiten der Eltern noch der Kinder negative Kritik bzw. Unlust laut wurden....*

*... Die Auftritte der Gesamtgruppe vor Publikum ließ sehr zu wünschen übrig. Das hätte besser sein können...*

*... Mit Beginn des Instrumentalunterrichts hat das Projekt bei den Kindern an zusätzlicher Motivation gewonnen. Alle sind begeistert bei der Sache und stolz, ein „eigenes“ Instrument zu besitzen und zu erlernen. Erstaunlich gut gelang auch die Integration behinderter und in die Klasse neu hinzugekommener Kinder..*

*... Kinder in der Grundschule kann man mehr fordern...*

*... Als besonders angenehm ist die Kooperation mit dem Musikschulleiter Thomas Kitzig zu nennen, ohne die das Gesamtprojekt nicht zu realisieren wäre...*

*... Auch an dieser Stelle nochmals ein Dankeschön an den Rotary-Club, der dieses Projekt überhaupt ermöglicht hat.*

Betrachtet man die Auswertung der Ergebnisse der Fragebögen sowohl der Eltern wie auch der Klassenlehrerinnen in ihrer Gesamtheit, kann unzweifelhaft von einem nachhaltigen Erfolg der ersten Zweijahresphase gesprochen werden.

Zu bedenken ist aber auch die Kritik an dem als zu spät empfundenen Einsetzen des Instrumentalunterrichts (Eltern) und an dem als unterfordernd eingeschätzten methodischen Ansatz des musikalischen Gruppenunterrichts (Lehrerinnen).

## 2. Bilanzgespräch mit den Klassenlehrerinnen zum Abschluss des Projekts

Eine zweite Maßnahme zur Eruierung und Absicherung der pädagogischen Zielsetzungen des Projekts Sozialer Friede durch aktives Musizieren bestand in einem längeren Bilanzgespräch mit den Klassenlehrerinnen der Kinder im Sommer 2008. Die Schüler befanden sich zu diesem Zeitpunkt schon am Ende des 4. Grundschuljahrgangs und hatten die Entscheidung über den individuellen Weg in die weiterführende Schule schon getroffen.

Befragt wurden die Klassenlehrerinnen erneut nach ihren Eindrücken des Vergleichs der projektbetroffenen Jahrgänge im Verhältnis zu Schülern anderer Klassen.

Die Befragung ergab im Einzelnen:

- Die Organisation zwischen Max-Ophüls-Grundschule und Musikschule verlief reibungslos.
- Weder bei den Eltern noch bei den Kindern seien Ermüdungserscheinungen hinsichtlich des Instrumentalunterrichts festgestellt worden. Auch ein Motivationsverlust sei nicht erkennbar. Die partiellen Lehrerbedingten atmosphärischen Störungen liegen im Normbereich.
- Nachzügler wurden gut integriert, die relativ hohe Fluktuation innerhalb der vier Jahre liege zwischen 6 und 7 Kindern.
- Für ein psychisch krankes und seit geraumer Zeit stationär behandeltes Kind sei der Unterricht derart wichtig gewesen, dass es eigens hierfür aus der Klinik zur Musikschule gebracht wurde. Auch ein sitzengebliebenes Kind wollte trotz Rückstufung in eine andere Klasse weiter am Instrumentalunterricht teilnehmen.

- Kritik seitens der Eltern wurde daran geübt, dass der Instrumentalunterricht zu spät eingesetzt habe; ein Jahr Gruppenunterricht wäre ausreichend gewesen. Auch das Projekt „Kinderchor“ sei schlecht angenommen worden.
- Das Projekt selber habe insofern zum positiven Image der Max-Ophüls-Grundschule beigetragen, als etliche neu anmeldende Eltern nach dem Instrumentalunterricht für ihre Kinder gefragt hätten.
- Der letzte Elternabend habe eine große Begeisterung bei den anwesenden Eltern gezeigt; sechs Familien hätten sich zur Fortführung des Instrumentalunterrichts entschlossen.

Der *Gesamteindruck* zu den Kernfragen des Projekts lässt sich nach der Einlassung der Klassenlehrerinnen und unter Beachtung wissenschaftlich nicht fundierter, weil empirisch und langfristig nicht abgesicherter Aussagen wie folgt zusammen fassen:

Eine Leistungssteigerung dieses Klassenjahrgangs im Vergleich zu anderen Jahrgängen sei nicht signifikant erkennbar.

Auffällig sei jedoch, dass die teilnehmenden Kinder an diesem Projekt deutlich höflicher, rücksichtvoller und selbstbewusster gewesen seien als vergleichbare andere Jahrgänge. Insbesondere sozial benachteiligte und leistungsmäßig schwache Kinder haben ihre Fortschritte auf dem Instrument offensichtlich als Erfolgserlebnis empfunden und seien so unzweifelhaft in ihrer Persönlichkeitsbildung gestärkt worden.

Als das Projekt Sozialer Friede durch aktives Musizieren in den Jahren 2003 und 2004 angedacht, diskutiert und geplant wurde, mussten die Initiatoren mit Blick auf die finanzierenden Institutionen – und hierzu zählten auch die Mitglieder des Rotary Clubs Saarbrücken selber – eine gewisse Überzeugungsarbeit leisten. Insbesondere galt es, dem Einwand zu begegnen, dass Instrumentalunterricht im Kulturland Deutschland ja traditionsgemäß ohnehin angeboten würde und von den Eltern doch jederzeit bei entsprechend geschulten Pädagogen abrufbar sei.

Der Ansatz des Projekts lag jedoch auf einer anderen Ebene. Mit Blick auf die zu erwartende Zusammensetzung der Schulklassen der Max-Ophüls-Grundschule, nämlich Kinder aus sehr ambivalent generierten Bildungs- und Kulturkreisen mit unterschiedlichen Nationalitäten, bestand der besondere Akzent des Gesamtprojekts in der Grundüberlegung, jungen Menschen exakt aus jenen Schichten Instrumentalunterricht und vertiefenden Musikunterricht zuteil werden zu lassen, deren Familien traditionell solche Fördermaßnahmen aus eigenem Antrieb nicht initiiert hätten.

Unter diesem Gesichtspunkt gewinnt das Projekt seine ganz besondere Bedeutung. Abgesehen von der Tatsache, dass kein Schüler aus dem vierjährigen Projekt ausschiede, Klasseneinsteiger sich problemlos integrierten und die Kinder selber am Schluss der Maßnahme sich mit euphorischen Briefen dankbar erzeigten, konnten positive Entwicklungen sozialen Verhaltens studiert werden, die ein insgesamt ermutigendes Zeichen über die Richtigkeit des Gesamtprojekts setzen. Dass etliche Kinder überdies eine vermutlich

Prägung durch die Erteilung des vertieften Musikgruppenunterrichts sowie des Instrumentalunterrichts erfahren haben, war ein von vorneherein gewollter Zusatzeffekt.

Ein bestimmter, immer wieder von Seiten der Eltern, aber auch der Klassenlehrerinnen geäußelter Kritikpunkt sollte an dieser Stelle nicht verschwiegen, sondern aufgegriffen und erläutert werden: die Zweiteilung des Projekts in zwei Jahre musikalischer Grundausbildung sowie den anschließenden zweijährigen Zyklus Instrumentalunterricht gab zumindest zu Nachfragen und eher von Rat- und Verständnislosigkeit geprägten Äußerungen Anlass. Einigen Eltern und auch Klassenlehrerinnen erschien der Zweijahreszyklus der elementaren Ausbildung als zu lang; man hätte sich ein früheres Einsetzen der Instrumentalausbildung vorgestellt und gewünscht.

Hintergrund dieser – auf den ersten Blick wohl nachvollziehbaren – Kritik ist ein Missverständnis, welches in unterschiedlichen gesellschaftlichen Kreisen weit verbreitet ist. Musik und Musikausübung ist für die meisten Menschen nahezu ausschließlich und untrennbar mit dem möglichst schnell erfolgenden und zielgerichteten Erlernen und Spielen eines Musikinstrumentes verbunden. Erschwerend kommt hinzu, dass Ausflüsse unseres Zeitgeistes zudem vermitteln, als sei es absolut erstrebenswert, wie die vielen jungen Virtuosen auf dem Weltmarkt ihr Instrument perfekt zu beherrschen und durch ihre Bühnenauftritte und ihre „Performance“ eine gewisse Zauberkraft auszuüben.

Als Beispiele seien hier die Geigerin Vanessa Mae, die

Sängerin Anna Netrebko oder der Pianist Lang Lang genannt. Vielfach wird jedoch außer acht gelassen, dass derart schnell in die Weltspitze getriebene, durchaus höchst begabte junge Musiker oft ebenso schnell wieder in Vergessenheit geraten und durch andere, nachwachsende Konkurrenten ersetzt werden.

Oft genug haben jedoch die allermeisten musikalischen Spitzenkräfte keine Zeit gehabt, in Ruhe zu reifen, Krisen zu durchleben und aus Niederlagen Stärken zum Ausüben eines auf Dauer erfolgreichen künstlerischen Berufs zu gewinnen. Der Autor dieser Dokumentation hat im weltberühmten Geiger Maxim Vengerov einen solchen fatal verlaufenden Lebensweg aus eigener Beobachtung miterlebt. Maxim Vengerov, ehemals Professor an der Hochschule für Musik Saar, hat zwischenzeitlich nach dem Erleben verschiedener körperlicher und mentaler Krisen das Geigen völlig aufgegeben. Ein ähnliches Schicksal widerfuhr dem mexikanischen Tenor Rolando Villazón, der wegen der Überbeanspruchung seiner Stimme auf Grund fehlender Kenntnisse um eine sinnvolle Kräfteeinteilung im Jahr 2006 geplante Auftritte absagen musste, danach für ein Jahr völlig pausierte und erst im Jahr 2008 wieder Engagements annehmen konnte.

Im Sommer 2008 – noch vor dem offiziellen Abschluss der Maßnahme – wurde das Projekt *Sozialer Friede durch aktives Musizieren* als eines von fünf Bildungsinitiativen vom *Ministerium für Bildung, Familie, Frauen und Kultur* ausgezeichnet. Das neu geschaffene Qualitätssiegel wurde geschaffen, um Bildungsinitiativen und Projekten die Möglichkeit zu geben, sich durch eine Vergabekommission des Ministeriums pädagogisch bewerten und zertifizieren zu lassen. Mit dieser Auszeichnung wurde dem Projekt *Sozialer Friede durch aktives Musizieren* von neutraler und zugleich staatlich-kompetenter Stelle bescheinigt, welcher gewichtiger pädagogischer Wert mit ihm verknüpft ist.

Aber auch ein anderer Aspekt, gleichsam aus dem entgegengesetzten Blickwinkel, lässt den Zweijahreszyklus als durchaus gerechtfertigt erscheinen. Ganz unzweifelhaft kann man nämlich feststellen, dass es das Gros der Kinder innerhalb der zwei Jahre Instrumentalbildung keineswegs auf einen Stand gebracht hat, den man als zufriedenstellend oder gar gut bezeichnen kann. Schon gar nicht wurde von den Instrumentallehrern der Pflege des virtuosen Instrumentalspiels nachgegangen.

Dies konnte und durfte auch gar nicht das Ziel der Ausbildung sein. Vielmehr zielte das zweijährige Instrumentalbildungskonzept darauf, die Kinder im grundständigen Spiel zu unterweisen und ihnen das notwendige Rüstzeug zu vermitteln, auch Aspekte des Zusammenspiels mit anderen Kindern oder ihren Lehrern zu beachten. Unter diesem Gesichtspunkt hätte auch ein drittes Jahr Instrumentalbildung keinen dergestalt als verhältnismäßig und angemessen zu bezeichnenden Fortschritt gebracht, der eine Kürzung der grundständigen Ausbildungsphase auf ein Jahr hätte rechtfertigen können. Dass einige wenige Kinder innerhalb der zwei Jahre Instrumentalunterricht es dennoch auf ein vergleichsweise hohes Niveau gebracht haben und auch teilweise den Unterricht fortsetzen wollen, ist ein überaus erfreulicher Aspekt, der allerdings an den oben dargestellten Grundsätzen seriöser Musikpädagogik wenig zu ändern vermag.

Das schon im Einleitungskapitel dieser Dokumentation erwähnte Lehrfach der Elementaren Musikpädagogik hat sich seit Jahren auf exakt diesen Vermittlungsbereich konzentriert und methodisch klar konzipierte Curricula aufgestellt. Die Erfolge des Wirkens der durch die Elementare Musikpädagogik geschulten Lehrkräfte sind allenthalben unübersehbar und haben sich auch an der Musikschule Saarbrücken seit Jahren als nicht mehr verzichtbares Ausbildungselement etabliert.

Die am Projekt teilnehmenden Kinder hatten innerhalb der ersten zwei Jahre die Chance zum Erlernen der Notenschrift, sie wurden in Grundphänomene der allgemeinen Musiklehre wie Takt, Rhythmus, und Metrum eingewiesen, sangen Lieder und Kanons im Chor, eroberten sich Stilelemente verschiedener Musikkulturen, wurden mit einigen bedeutenden Werken der Musikkultur konfrontiert, führten Tänze auf oder lernten die Welt der Musikinstrumente kennen.

Es lag also von Anfang an im Bemühen der Projektbetreiber, die Kinder ebenso behutsam und wie methodisch stringent zu enkulturieren, ihnen Wissen zu vermitteln, sie innerhalb der Gruppe zu sozialisieren und ihnen jene fachliche Grundlagen mit auf den Weg zu geben, die sie befähigen sollten, ihr jeweils gewähltes Instrument als solches möglichst schnell zu erlernen. Dass ein solch umfangreicher und inhaltlich ambitionierter Ausbildungsstrang nicht innerhalb eines Schuljahres mit nur einer Wochenstunde vollumfänglich umzusetzen ist, liegt auf der Hand.

48 Natürlich kann von diesen Auswüchsen der Verhältnisse auf der Bühne der Weltmusik in keiner Weise ein Bogen zu Erwartungen der Eltern der Max-Ophüls-Grundschule geschlagen werden. Dennoch steckt im Aufzeigen von einigen skurrilen Begleiterscheinungen unserer heutigen Musikszene ein Grundproblem, welches jedwedes musikalisches Ausbildungskonzept, also auch das des Projekts in der Max-Ophüls-Grundschule, tangiert: Voraussetzung zum erfolgreichen Erlernen eines Musikinstruments ist – neben der unabdingbaren Eigenmotivation und der notwendigen hohen musikalischen Begabung des Schülers – eine ausreichende Zeitschiene zum menschlich-musikalischen Reifen sowie der Aufbau eines umfassenden musikalischen Bildungs- und Wissensfundaments. Künstler müssen um ihr Metier „wissen“ – nur so kann von ihrem Bühnenauftritt Esprit, eine Strahlung, eine Botschaft ausgehen. Diese Grundeckkenntnis ist auf allen Ebenen im Bereich der musikalischen Ausbildung – von der Früherziehung in den Kindergärten bis in die Meisterklassen der Musikhochschulen – inzwischen völlig unstrittig.

Wenn also die Kinder der Max-Ophüls-Grundschule über einen Zeitraum von zwei Jahren zunächst ohne die Fokussierung auf ein Musikinstrument im Bereich der allgemeinen musikalischen Grundlehre unterwiesen wurden, so entspricht dies den allgemein anerkannten musikpädagogischen Prinzipien auf ein ebenso durchdachtes wie fundiertes, erfolgsorientiertes, gleichwohl kindgemäßes Musikerziehungskonzept.

## Saarland

Ministerium für Bildung, Familie, Frauen und Kultur

### Neues Qualitätssiegel für Bildungsinitiativen

Staatssekretärin Gaby Schäfer zeichnet fünf Projekte aus

Pressemitteilung vom 09.06.2008 - 15:00 Uhr

Staatssekretärin Gaby Schäfer hat heute (9.06.2008) fünf Bildungsinitiativen, die in Schule oder Kindergarten zum Einsatz kommen, mit dem neuen Qualitätssiegel des Bildungsministeriums ausgezeichnet.

„Das Qualitätssiegel erhalten diejenigen Initiativen, die sich der kritischen Prüfung der Vergabekommission des Ministeriums unterzogen haben. Damit wollen wir den Projekten ein pädagogisches Gütesiegel erteilen und den Schulen andererseits die Auswahl erleichtern“, sagte Staatssekretärin Gaby Schäfer bei der Verleihung.

Das neue Qualitätssiegel ist entwickelt worden, um künftig Bildungsinitiativen und Projekten die Möglichkeit zu geben, sich durch eine Vergabekommission des Ministeriums pädagogisch bewerten und zertifizieren zu lassen. Geprüft wird u.a. inwieweit die Projekte und Initiativen dem Bildungsauftrag gerecht werden und damit sinnvoll in der Schule zum Einsatz kommen können. Das Zertifikat hat eine Gültigkeit von drei Jahren, danach werden die Projekte erneut auf den Prüfstand gestellt.

Projekte, die das Qualitätssiegel erhalten haben, können damit künftig in Schulen, bei Pädagogen, aber auch bei Eltern werben. Darüber hinaus soll es den Lehrkräften und Erzieher/innen als Entscheidungshilfe dienen, ob das Angebot für den Einsatz in der Einrichtung ausgewählt wird.

Das Ministerium wird darüber hinaus die Informationen über die zertifizierten Projekte und Initiativen im Rahmen einer „Positivliste“ ins Internet stellen.

Informationen und Bewerbungsunterlagen im Internet unter [www.bildungsserver.saarland.de](http://www.bildungsserver.saarland.de) Rubrik Erziehung und Unterricht.

Überreicht wurde das Zertifikat durch Staatssekretärin Frau Gaby Schäfer am 9. Juni 2008 im Rahmen einer Feierstunde in den Räumen des Saarlandmuseums.



Im Gegensatz zu professionell angelegten Testreihen war das Projekt *Sozialer Friede durch aktives Musizieren* an der Saarbrücker Max-Ophüls-Grundschule von vorneherein mit Blick auf eine wissenschaftlich seriöse Bilanzierung großen Einschränkungen unterworfen. Zieht man in Betracht, dass nur eine vergleichsweise kleine Testgruppe zur Verfügung stand, hierzu keine Kontrollgruppen existierten, der Zeitraum der Untersuchung auf vier Jahre limitiert war und das gesamte Test- und Beobachtungsverfahren – im Gegensatz zu groß dimensionierten Feldstudien – durch ein schmales Segment sehr eingeschränkt war, müssen alle vorgenommenen Ergebnisse und Rückschlüsse sehr stark relativiert werden. Dieser Umstand sei als Vorbemerkung zu den nachfolgend zusammengefassten Ergebnissen mit Nachdruck betont.

Es erscheint dennoch legitim, hier noch einmal – quasi statistisch – eine Zusammentragung aller Segmente von Beobachtungen, Befragungen, Gesprächen und Fragebögen des Projekts vorzunehmen.

1. Die Organisation zwischen Max-Ophüls-Grundschule und Musikschule verlief reibungslos.
2. Weder bei den Eltern noch bei den Kindern seien Ermüdungserscheinungen hinsichtlich des Instrumentalunterrichts festgestellt worden. Auch ein Motivationsverlust sei nicht erkennbar gewesen.
3. Nachzügler wurden gut integriert; die relativ hohe Fluktuation innerhalb der vier Jahre lag zwischen 6 und 7 Kindern.
4. Eine Leistungssteigerung dieses Klassenjahrgangs im Vergleich zu anderen Jahrgängen sei nicht signifikant erkennbar.
5. Auffällig sei jedoch gewesen, dass die an diesem Projekt teilgenommen habenden Kinder deutlich höflicher, rücksichtvoller und selbstbewusster gewesen seien als vergleichbare andere Jahrgänge an der Max-Ophüls-Grundschule Saarbrücken. Insbesondere sozial benachteiligte und leistungsmäßig schwache Kinder haben ihre Fortschritte auf dem Instrument offensichtlich als Erfolgserlebnis empfunden und seien so unzweifelhaft in ihrer Persönlichkeitsbildung gestärkt worden.

Die signifikanten Kernaussagen aus der Elternbefragung mit den errechneten **Prozentangaben** ergaben:

1. Mein Kind hat den zusätzlichen Musikunterricht zwischen 2004 und 2006 mit großem Spaß besucht: **51,7 %**
2. Mein Kind hat sich seit der Erteilung dieses Unterrichts mehr für Musik, Instrumente oder das Singen interessiert: **69 %**
3. Durch die Erteilung des Gruppenunterrichts habe ich an meinem Kind festgestellt, dass es hat zu Hause mehr gesungen oder Musik gemacht hat: **55 %**

4. Ich habe den Eindruck, dass durch die Gruppenarbeit seit 2004 mein Kind freier, offener und selbstbewusster vor anderen geworden ist: **51 %**
5. Ich glaube beobachtet oder von anderen Eltern bzw. von den Lehrerinnen gehört zu haben, dass mein Kind im Laufe der Zeit seit Erteilung des Gruppenunterrichts im Lesen, Schreiben oder Rechnen eher angespornt wurde: **48 %**
6. Glauben Sie, dass Ihr Kind durch das Lernen und Musizieren in der Gruppe sein soziales Verhalten insgesamt verbessern konnte: **57 %**
7. Für mein Kind kann ich sagen, dass sich der Aufwand einer zusätzlichen Schulstunde auf jeden Fall gelohnt hat: **86 %**

## Hauptgewinn: Freude an der Musik

**Projekt „Sozialer Friede durch aktives Musizieren“ endete mit beeindruckendem Konzert**

**Im Herbst folgt die Dokumentation der Ergebnisse des Saarbrücker Projektes. Untersucht wurde, wie sich das Erlernen eines Instrumentes auf Sozialverhalten, Intelligenz und schulische Leistungen der Schüler ausgewirkt hat. Klassenlehrerinnen geben dem Versuch jetzt schon gute Noten.**

Saarbrücken. Manchmal, wenn Celine ihre Gitarre auspackt, um zu üben, setzt sich ihre Mutter zu ihr und singt mit. Dora Stephan ist stolz auf ihre zehnjährige Tochter. Und sie ist froh, dass ihrem Kind die Möglichkeit gegeben wurde, ein Instrument zu lernen. „Sozialer Friede durch aktives Musizieren“, so heißt das Projekt, das am Montag mit einem beeindruckenden Konzert der jungen Instrumentalisten und einer durchweg positiven Projektbilanz im Kultusministerium seinen Abschluss fand.

Vor vier Jahren war das Projekt an der Max-Ophüls-Grundschule (damals noch Rotenbergsschule) gestartet worden. Der Rotary Club Saarbrücken hatte das rund 90 000 Euro teure Projekt aus Anlass seines 100-jährigen Bestehens finanziert. Im Rahmen dieses Projektes, das bundesweit Aufsehen erregte und inzwischen

in verschiedenen Städten nachgeahmt wird, erhielten alle Schüler, die im Schuljahr 2004/2005 an der Max-Ophüls-Schule eingeschult wurden, bis zum Ende ihrer Grundschulzeit einen umfassenden Musikunterricht. Zusätzlich zum regulären Musikunterricht wurden die Kinder jede Woche 60 Minuten von Musiklehrern der Saarbrücker Musikschule unterrichtet. „Im ersten und zweiten Schuljahr ging es darum, die Kinder für elementare musikalische Dinge zu sensibilisieren. Im dritten Schuljahr begann der Instrumentalunterricht, im vierten Schuljahr das gemeinsame Musizieren in Ensembles“, berichtet Thomas Kitzig, der Leiter der Saarbrücker Musikschule. Der Name des Projektes „Sozialer Friede durch gemeinsames Musizieren“ bezieht sich auf die Ergebnisse einer Langzeitstudie des Frankfurter Musikpädagogen Hans Günter Bastian. Er wies nach, dass musizierende Kinder und Jugendliche ihr Sozialverhalten verbessern, ihren Intelligenzquotienten erhöhen und bessere Leistungen in der Schule erbringen.

Würden sich diese Erkenntnisse durch das Saarbrücker Projekt bestätigen lassen? Dieser Frage ging Thomas Krämer nach. Der

ehemalige Rektor der Hochschule für Musik Saar übernahm die wissenschaftliche Begleitung des Projektes. Er befragte die Eltern der 36 teilnehmenden Kinder, sowie deren Klassen- und Musiklehrerinnen. Eine Dokumentation mit sämtlichen Ergebnissen will Thomas Krämer im Herbst vorlegen.

Doch bereits jetzt kristallisieren sich wesentliche Punkte heraus. So stellten die Klassenlehrerinnen etwa fest, dass Kinder, die am Projekt teilnahmen, „deutlich höflicher, rücksichtsvoller und selbstbewusster“ waren als vergleichbare andere Jahrgänge. Insbesondere sozial benachteiligte und leistungsmäßig schwache Kinder hätten ihre Fortschritte auf dem Instrument als Erfolgserlebnis empfunden und seien so in ihrer Persönlichkeitsbildung gestärkt worden. Die Klassenlehrerinnen stellten nach Auskunft von Thomas Krämer außerdem fest, dass die am Musikunterricht teilnehmenden Kinder in Hauptfächern wie Lesen, Schreiben und Rechnen leistungsfähiger waren als Kinder vergleichbarer Jahrgänge.

Gewonnen haben die Schüler neben positiven Impulsen für ihre schulische und persönliche Entwicklung vor allem die Freu-

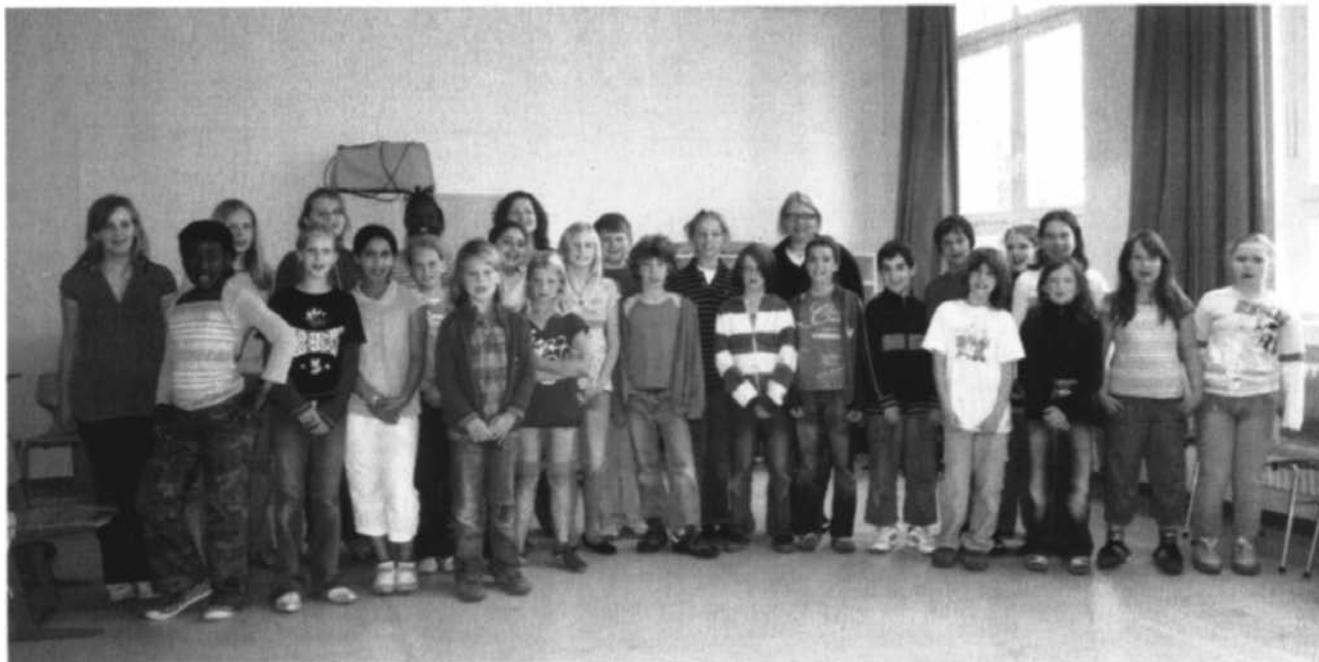


**Zu Beginn des Projektes vergnügte sich Sundaz an der Triangel.**  
Foto: Iris Maurer

de an der Musik: „Ich will weitermachen mit Gitarre“, sagt Celine. Michael (10) hat schon mit seinen Eltern und dem Trompetenlehrer gesprochen. Denn auch er will sein Instrument nicht mehr missen.

Max-Ophüls-Grundschule 2008

Die Klassen 4c und 4d  
bedanken sich  
für vier schöne Jahre mit Musik.



#### 4. Ausblick

Von Beginn des Projekts an war dessen Begrenzung auf einen Zeitraum von *vier Jahren* und die Fokussierung auf *einen ausgewählten* Schuljahrgang vorgesehen. Eine Ausweitung durch Erhöhung der Testpersonen oder gar eine unlimitierte Prolongierung hätte ein Finanzvolumen erfordert, welches die finanziellen Spielräume der Sponsoren, insbesondere aber des *Rotary Clubs Saarbrücken*, weit gesprengt hätte.

Für die Kinder des in das Projekt eingebundenen Schuljahrgangs ergab sich mit der Beendigung der Grundschulzeit ein großer Einschnitt in ihrer Schullaufbahn. Wie immer bei Klassen, die sich auflösen und deren Schüler auf verschiedene weiterführende Schulen verteilt werden, enden sozial gefestigte Gruppen und verlieren sich in der Grundschulzeit eingegangene Freundschaften. Ein neuer Lebensabschnitt bedeutet auch, sich von alten Gewohnheiten zu lösen und sich perspektivisch ganz auf die nahe Zukunft einzustellen.

Unter diesem Aspekt war von vorneherein nicht zu erwarten, dass der angebotene Instrumentalunterricht von allen Kindern fortgeführt wurde, zumal seine kostenlose Durchführung nicht mehr gewährleistet werden konnte. Dieser Gesichtspunkt hat bei vielen Eltern sicherlich eine entscheidende Rolle gespielt, bei ihren Kindern nunmehr auf eine spezielle musikalische Förderung zu verzichten. Zwar beschloss der *Rotary Club Saarbrücken*, Eltern bei Nachweis ihrer Bedürftigkeit einen Zuschuss bei der Weiterführung des Instrumentalunterrichts zu zahlen, dennoch waren es zu Beginn des Schuljahres 2008/2009 der Musikschule nur fünf Kinder, die ihren Instrumentalunterricht an der Musikschule selber fortsetzen wollten (in Klarinette, Violine, Oboe, Trompete und Klavier). Ob andere Kinder alternative Formen bei der Fortsetzung ihres Instrumentalunterrichts wählten, etwa bei freien Musiklehrern, ist unbekannt.

## NAMEN ALLER AM PROJEKT BETEILIGTEN

56

Adt, Diethard – Layout u. Druck der Dokumentation

Bohr, Kurt – Totodirektor

Britz, Charlotte - Oberbürgermeisterin

Cullmann-Selzer, Brigitte – Diplommusiklehrerin Klavier

Eickhoff, Angelika – Grundschullehrerin

Engler, Kurt – Rotarypräsident

Gebka, Monika – Diplommusiklehrerin Oboe

Geisen, Christine – Diplommusiklehrerin Klavier

Gruber, Melanie – Diplommusiklehrerin Schlagzeug

Hertel, Wolfram – Diplommusiklehrer Violoncello

Hübinger, Raimund – Rotarypräsident

Ibelhäuser, Birgit – Diplommusiklehrerin Schlagzeug und Chor

Kaldewey, Rüdiger – Rotarypräsident

Kitzig, Thomas – Musikschulleiter

Klein, Esther – Diplommusiklehrerin Elementare

Musikpädagogik, Blockflöte und Chor

Kramp-Karrenbauer, Annegret – Kultusministerin

Krämer, Thomas – Autor der Dokumentation

Meyer, Gerd – Totodirektor

Möckl, Silke – Grundschullehrerin

Müller, Peter – Ministerpräsident

Müller, Volker – Schulleiter

Neumeier, Barbara – Diplommusiklehrerin Chor

Oehler, Christian – Rotarypräsident

Podranski, Fedor – Diplommusiklehrer Schlagzeug

Rau, Johannes – Bundespräsident

Reichrath, Susanne – Staatssekretärin

Rosch, Judith – Diplommusiklehrerin Elementare

Musikpädagogik und Gitarre

Schäfer, Gaby – Staatssekretärin

Scharf, Herwig – Rotarypräsident

Schmitt, Eva – Diplommusiklehrerin Gitarre

Schreier, Jürgen – Kultusminister

Schüly, Julia – Diplommusiklehrerin Violine

Sigal, Everard – Diplommusiklehrer Keyboard

Theis, Christina – Diplommusiklehrerin Elementare Musik-

pädagogik und Klarinette

Theres, Ursula – Schulleiterin

Töpfer, Klaus – ehem. Bundesumweltminister

Wagner, Jochen – Diplommusiklehrer Trompete

Zentes, Joachim – Rotarypräsident

Zuschlag, Karl Heinz – Diplommusiklehrer Saxofon



Leathidiso